

Working Paper

Umwelt- und klimabedingte Mobilität: eine Analyse des medialen Diskurses

Öko-Institut Working Paper 2/2026

Dr. Nele Kampffmeyer, Melanie Pietschmann, Lydia Gaus (Öko-Institut Consult GmbH, Berlin)

Dr. Benjamin Schraven (IDOS-Fellow, Knetzgau)



Öko-Institut Consult GmbH / Oeko-Institut Consult GmbH

info@oeko-consult.de

oeko-consult.de

Büro Freiburg / Freiburg Office

Postfach / P.O. Box 17 71

79017 Freiburg

Deutschland / Germany

Tel.: +49 761 45295-0

Büro Darmstadt / Darmstadt Office

Rheinstraße 95

64295 Darmstadt

Deutschland / Germany

Tel.: +49 6151 8191-0

Büro Berlin / Berlin Office

Borkumstraße 2

13189 Berlin

Deutschland / Germany

Tel.: +49 30 405085-0

Working Paper

Umwelt- und klimabedingte Mobilität: eine Analyse des medialen Diskurses

Dr. Nele Kampffmeyer, Melanie Pietschmann, Lydia Gaus
Öko-Institut Consult GmbH., Berlin/Darmstadt

Dr. Benjamin Schraven
IDOS-Fellow, Knetzgau

Working Paper 2/2026 Öko-Institut / Oeko-Institut

März 2026

Download: www.oeko.de/fileadmin/oekodoc/WP-Umwelt-und-klimabedingte-Mobilitaet.pdf



Dieses Werk bzw. Inhalt steht unter einer Creative Commons Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 Lizenz. Öko-Institut 2026

This work is licensed under Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0. Oeko-Institut 2026

Die Working Paper Series des Öko-Instituts ist eine Sammlung wissenschaftlicher Beiträge aus der Forschungsarbeit des Öko-Instituts. Sie präsentieren und diskutieren innovative Ansätze und Positionen der aktuellen Nachhaltigkeitsforschung. Die Serie ist offen für Arbeiten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus anderen Forschungseinrichtungen. Die einzelnen Working Paper entstehen in einem sorgfältigen wissenschaftlichen Prozess ohne externes Peer Review.

Oeko-Institut's Working Paper Series is a collection of research articles written within the scope of the institute's research activities. The articles present and discuss innovative approaches and positions of current sustainability research. The series is open to work from researchers of other institutions. The Working Papers are produced in a scrupulous scientific process without external peer reviews.

Kurzbeschreibung: Umwelt- und klimabedingte Mobilität: eine Analyse des medialen Diskurses

Das Ziel dieser Studie war es, gängige Narrative und Frames zu umwelt- und klimabedingter menschlicher Mobilität zu analysieren und einzuordnen. Frames und Narrative prägen die Wahrnehmung und Bewertung von Migration, indem sie bestimmten Akteuren spezifische Rollen und Verantwortlichkeiten zuschreiben.

Die Studie konzentriert sich innerhalb des öffentlichen Diskurses auf *mediale* Narrative. Dazu wurden 95 Artikel deutschsprachiger Leitmedien aus dem Zeitraum von August 2020 bis August 2024 untersucht. Die Auswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse unter Verwendung der Kodierungssoftware MaxQDA. Dabei kam ein deduktiv-induktives Kodierungssystem zum Einsatz, um die Ergebnisse systematisch zu erfassen und miteinander zu vergleichen. Die deduktive Kodierung basierte auf einem Diskursanalyseschema, das zentrale Aspekte diagnostischer, prognostischer und motivationaler Framings berücksichtigt.

Im Rahmen der Diskursanalyse konnten drei prägende Narrative identifiziert werden, die die mediale Berichterstattung über umweltbedingte Mobilität maßgeblich beeinflussen: (a) Der dominante humanitär-wissenschaftliche Diskurs: das Leid des Südens und die Verantwortung des Nordens, (b) Der marginale Abwehrdiskurs: „Das Boot ist voll“ und „Klimaflüchtlinge gibt es eigentlich nicht“ und (c) Der aufkommende Diskurs zu Klimaflucht im Globalen Norden: differenziert und individualisiert.

Diese Studie ist Teil des UBA-Forschungsvorhabens „Politik am Nexus Umwelt, Entwicklung und Migration kohärent gestalten“ und trägt zur besseren Einordnung sowie zum tieferen Verständnis des öffentlichen Diskurses über diesen Nexus und seine gesellschaftliche Bedeutung bei.

Abstract: Environmental and climate-related mobility: an analysis of the media discourse

The aim of this study was to analyse and classify common narratives and frames on environmentally and climate-induced human mobility. Frames and narratives shape the perception and evaluation of migration by assigning specific roles and responsibilities to certain actors.

The study focuses on narratives in the public discourse *in the German media*. To this end, 95 articles from leading German-language media outlets from August 2020 to August 2024 were examined. The evaluation was carried out using qualitative content analysis with the coding software MaxQDA. A deductive-inductive coding system was used to systematically record and compare the results. Deductive coding was based on a discourse analysis scheme that takes into account central aspects of diagnostic, prognostic and motivational framings.

In the context of the discourse analysis, three formative narratives were identified that significantly influence media reporting on environmentally-induced mobility: (a) the dominant humanitarian-scientific discourse: the suffering of the Global South and the responsibility of the Global North, (b) the marginal discourse of defence: “the country cannot take more refugees” and “climate refugees do not really exist”, and (c) the emerging discourse on climate-related migration in the Global North: differentiated and individualised.

This study is part of the UBA research project ‘Shaping policy coherently at the nexus of environment, development and migration’ and contributes to a better classification and deeper understanding of the public discourse on this nexus and its social significance.

Inhaltsverzeichnis

Kurzbeschreibung: Umwelt- und klimabedingte Mobilität: eine Analyse des medialen Diskurses	4
Abstract: Environmental and climate-related mobility: an analysis of the media discourse	4
Abbildungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	8
Abkürzungsverzeichnis	9
Zusammenfassung	10
Summary	13
1 Einleitung	17
2 Methodik	18
2.1 Frames und Narrative	18
2.2 Scoping	18
2.3 Datensammlung	19
2.4 Analyse	21
3 Analyse & Ergebnisse	23
3.1 Diagnostisches Framing	23
3.1.1 Themen der Artikel	23
3.1.2 Akteure und ihre Rollen	25
3.1.3 Heimat- und Zielregionen	30
3.1.4 Formen von Mobilität und Anpassung	31
3.1.5 Ursachen von Mobilität	33
3.1.6 Folgen von klima- und umweltbedingter Mobilität	35
3.1.7 Verantwortung	36
3.2 Prognostisches und motivationales Framing	37
3.2.1 Politiken am Nexus: Lösungsansätze, Handlungsaufrufe, Kritik	37
3.2.1.1 Klimapolitische Lösungsansätze	38
3.2.1.2 Entwicklungspolitische Lösungsansätze am Nexus	39
3.2.1.3 Migrationspolitische Lösungsansätze am Nexus	41
3.2.2 Kommunikative Strategien	44
3.2.2.1 Emotionen	44

3.2.2.2	Wortwahl und -häufigkeiten	45
3.3	Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse	47
4	Fazit: Drei Narrative mit unterschiedlichen Schwerpunkten	50
4.1	Der dominante humanitär-wissenschaftliche Diskurs: das Leid des Globalen Südens und die Verantwortung des Globalen Nordens	50
4.2	Der marginale Abwehrdiskurs: „Das Boot ist voll“ und „Klimaflüchtlinge gibt es eigentlich nicht“	52
4.3	Der aufkommende Diskurs zu Klimaflucht im Globalen Norden: differenziert und individualisiert	53
	Quellenverzeichnis	57

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausgewählte Artikel nach Zeitung (n=95)	20
Abbildung 2: Ausgewählte Artikel nach Jahren (n=95)	20
Abbildung 3: Anlass der Berichterstattung	23
Abbildung 4: Anlass „Politische Ereignisse“ im Detail	24
Abbildung 5: Anlass „Klima- und Umweltereignisse“ nach Region	25
Abbildung 6: Worthäufigkeiten Personenbezeichnungen	28
Abbildung 7: Bezeichnungen menschlicher Mobilität	33
Abbildung 8: Übersicht der Lösungsansätze am Nexus umwelt- und klimabedingter Mobilität	38
Abbildung 9: Wortwolke der meistgenannten Wörter	46
Abbildung 10: Meistgenannte Länder und Regionen	46

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Analyseschema	21
Tabelle 2: Häufigste Prognosen zum Umfang von umwelt- und klimabedingter Mobilität	47

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Erläuterung
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
COP	Conference of the Parties
EU	Europäische Union
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FDP	Freie Demokratische Partei
IEP	Institute for Economics & Peace
IOM	Internationale Organisation für Migration
NASA	National Aeronautics and Space Administration
NGO	Non-governmental organization (Nichtregierungsorganisation)
OCHA	United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs
PIK	Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SVR	Sachverständigenrat für Integration und Migration
SZ	Süddeutsche Zeitung
taz	Die Tageszeitung
THG	Treibhausgase
UBA	Umweltbundesamt
UN	United Nations
UNEP	United Nations Environment Programme
UNFCCC	United Nations Framework Convention on Climate Change
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
UNICEF	United Nations Children's Fund
UNO	United Nations Organization
WMO	World Meteorological Organization
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen

Zusammenfassung

Das Ziel dieser Studie war es, gängige Narrative und Frames zu umwelt- und klimabedingter menschlicher Mobilität zu analysieren und einzuordnen. Frames und Narrative prägen die Wahrnehmung und Bewertung von Migration, indem sie bestimmten Akteuren spezifische Rollen und Verantwortlichkeiten zuschreiben.

Die Studie konzentriert sich innerhalb des öffentlichen Diskurses auf *mediale* Narrative. Dazu wurden 95 Artikel deutschsprachiger Leitmedien aus dem Zeitraum von August 2020 bis August 2024 untersucht. Die Auswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse unter Verwendung der Kodierungssoftware MaxQDA. Dabei kam ein deduktiv-induktives Kodierungssystem zum Einsatz, um die Ergebnisse systematisch zu erfassen und miteinander zu vergleichen. Die deduktive Kodierung basierte auf einem Diskursanalyseschema, das zentrale Aspekte diagnostischer, prognostischer und motivationaler Framings berücksichtigt. Die nachfolgende Zusammenfassung gibt einen Überblick über die wesentlichen Erkenntnisse.

Diagnostisches Framing:

Das diagnostische Framing beleuchtet zentrale Aspekte der Problem- und Ursachenanalyse in der Medienberichterstattung.

Der Blick auf den Anlass der Berichterstattung zeigt auf, dass das Thema umwelt-/klimabedingter Mobilität vor allem im Zusammenhang mit politischen Ereignissen diskutiert wird. Dazu zählen z.B. öffentliche Aussagen von Politiker*innen, geschlossene Abkommen, Gipfeltreffen oder Berichte aus Gremien oder Kommissionen. Der zweithäufigste Anlass der betrachteten Artikel sind klimabedingte Naturkatastrophen und Umweltveränderungen. Hierunter fallen beispielsweise Berichte von Überschwemmungen, Dürre, Bränden, Hitzewellen, Zyklonen und Gletscherschmelzen. Auffällig ist hierbei, dass sich Berichte zu derartigen Ereignissen größtenteils auf das außereuropäische Ausland und hier insbesondere Länder des Globalen Südens und Inselnationen beziehen. Darüber hinaus wird über umwelt-/klimabedingte Mobilität häufig aus Anlass von Studien zu Migration oder dem Klimawandel berichtet.

Die Analyse der Akteure zeigt, dass migrierende Personen, Politiker*innen, Wissenschaftler*innen, internationale Organisationen und zivilgesellschaftliche Akteure häufig genannt werden. Bei den Politiker*innen handelt es sich größtenteils um deutsche politische Akteure. Wissenschaftler*innen und Politiker*innen aus dem Globalen Südens treten demgegenüber sehr selten auf. Migrant*innen werden überwiegend als passive Opfer der äußeren Umstände dargestellt, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. In einigen Berichten werden sie jedoch auch als aktiv handelnde Akteure beschrieben, die versuchen, die durch den Klimawandel verursachten Probleme eigenständig zu bewältigen.

Die Berichterstattung zur klima- und umweltbedingten Mobilität konzentriert sich stark auf Herkunftsregionen im Globalen Süden, insbesondere Afrika, Asien und pazifische Inselstaaten. Industrienationen spielen lediglich eine untergeordnete Rolle. Die Zielregionen sind meist innerstaatlich, etwa Städte oder weniger betroffene Regionen – besonders in Subsahara-Afrika. Auch Nachbarländer fungieren häufig als Zufluchtsorte. Migration nach Europa wird nur vereinzelt erwähnt, bleibt in der Darstellung widersprüchlich und ist geprägt von Unsicherheiten: Während überwiegend davon ausgegangen wird, dass die meisten Menschen in ihrer Region verbleiben, wird vereinzelt auch ein stärkerer Migrationsdruck in Richtung des Globalen Nordens thematisiert. Mehrere Artikel weisen zudem darauf hin, dass ärmere Länder den Großteil der Geflüchteten aufnehmen und oft unklar bleibt, wohin Menschen nach Katastrophen tatsächlich ziehen.

Die Berichterstattung thematisiert verschiedene Formen klima- und umweltbedingter Mobilität. Der Aspekt der Anpassung spielt dabei insgesamt nur eine geringe Rolle; in wenigen Fällen wird Migration selbst als Anpassungsstrategie dargestellt. In besonders betroffenen Regionen wiederum verhindert Armut eine Anpassung oft. In mehreren Artikeln wird außerdem betont, dass viele Menschen gar nicht migrieren können, da ihnen die nötigen Ressourcen fehlen. Zirkuläre Migration wird in einigen Beiträgen erwähnt, vor allem im Zusammenhang mit Naturkatastrophen. Die Unterscheidung zwischen freiwilliger und erzwungener Mobilität ist eindeutig: Fast durchgängig wird Migration als unfreiwillig beschrieben – Menschen verlassen ihre Heimat nicht aus freien Stücken, sondern unter dem Druck existenzieller Bedrohungen. Nur ein einziger Artikel spricht von freiwilliger Mobilität innerhalb der US-amerikanischen Mittelschicht. Außerdem überwiegt die Betonung von Binnenmigration oder regionaler Migration deutlich gegenüber der Erwähnung des Globalen Nordens als Mobilitätsziel. Hinsichtlich der sprachlichen Bezeichnung dominieren die Begriffe „Migration“ und „Flucht“, während der wissenschaftliche Sammelbegriff „Mobilität“ kaum verwendet wird.

Die Artikel konzentrieren sich auf Push-Faktoren. Pull-Faktoren werden kaum thematisiert. In nahezu allen Artikeln wird der Klimawandel als zentrale Ursache von Mobilität benannt – entweder direkt oder über konkrete Umweltveränderungen wie Dürren, Überschwemmungen, Stürme oder Hitzewellen. Nur in zwei Fällen werden Umweltursachen ohne expliziten Klimabezug genannt. In etwa einem Viertel der Beiträge wird ein multikausaler Zusammenhang dargestellt: Hier wird der Klimawandel als Verstärker bereits bestehender sozialer, wirtschaftlicher oder politischer Krisen beschrieben. Dabei betonen zahlreiche Berichte die Komplexität der Ursachenlage und warnen vor einfachen Kausalitätsannahmen.

Die mediale Berichterstattung stellt die Folgen klima- und umweltbedingter Mobilität nahezu ausschließlich als negativ dar, wobei vor allem die Perspektive der betroffenen Migrant*innen dominiert. Im Fokus stehen gesundheitliche und sicherheitsbezogene Risiken für die Flüchtenden selbst, darunter menschenunwürdige Bedingungen in Lagern, geschlechtsspezifische Gewalt oder der Verlust von Identität und sozialer Einbettung. Deutlich seltener wird über die Auswirkungen auf Zielregionen berichtet. Wenn doch, dann werden vor allem Belastungen in bereits klimatisch oder wirtschaftlich prekären Aufnahmeländern thematisiert. In einem Fall werden auch die potenziellen Probleme in Deutschland angesprochen. Positive Effekte werden hingegen kaum genannt: Nur vereinzelt gibt es Hinweise auf potenzielle Chancen für dünn besiedelte Regionen in den USA oder die lebensrettende Funktion der Flucht.

Die Berichterstattung zur klima- und umweltbedingten Mobilität thematisiert die Verantwortung der Industrienationen für den Klimawandel, woraus eine moralische und historische Verpflichtung gegenüber besonders betroffenen Ländern abgeleitet wird. Deutlich seltener wird Verantwortung der internationalen Staatengemeinschaft insgesamt oder – in wenigen Fällen – den Betroffenen selbst zugesprochen, etwa bei unterlassenem Schutz vor den bekannten Klimarisiken.

Prognostisches und motivationales Framing

Das Kapitel zum prognostischen und motivationalen Framing in der Medienanalyse beleuchtet verschiedene politische Lösungsansätze und Handlungsaufrufe im Kontext von umwelt- und klimabedingter Mobilität. Es wird ein breites Spektrum an Politiken diskutiert, die sich auf die Prävention von umwelt- und klimabedingter Mobilität sowie auf die Reaktion auf bereits stattfindende Migration konzentrieren. Die politischen Instrumente werden dabei in die Bereiche Klimapolitik, Entwicklungspolitik und Migrationspolitik unterteilt. Ein zentrales Thema bildet die Forderung nach verstärktem Klimaschutz und Anpassungsmaßnahmen, insbesondere durch die Industrieländer, um die Lebensbedingungen in den betroffenen Regionen zu verbessern und Migration zu reduzieren.

Im Bereich der Klimapolitik wird besonders die Reduktion von Treibhausgasemissionen als zentrale Maßnahme hervorgehoben. Es wird argumentiert, dass eine Verringerung der Emissionen zu einer signifikanten Reduktion der klimabedingten Migration führen könnte. Wie konkret die Maßnahmen zur Reduktion aussehen sollten, wird allerdings nicht ausgeführt.

Die entwicklungspolitischen Lösungsansätze fokussieren sich auf die finanzielle Unterstützung und Anpassungshilfen für vom Klimawandel stark betroffene Länder. Es wird kritisiert, dass die bisher bereitgestellten finanziellen Mittel nicht ausreichen und dass es an einer effektiven Umsetzung mangelt. Einen weiteren wichtigen Aspekt stellt die Rolle der internationalen Zusammenarbeit dar und die Notwendigkeit, regionale Abkommen und Kooperationen zu fördern.

Im Bereich der Migrationspolitik werden die Schaffung legaler Migrationswege und die Anpassung des Asylrechts diskutiert. So wird vorgeschlagen, den Klimawandel als Fluchtgrund anzuerkennen und entsprechende rechtliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Diese Vorschläge werden allerdings auch kritisch dargestellt. Einige Stimmen warnen vor möglichen Anreizen für Migration und hinterfragen Klimaveränderungen als Fluchtursachen.

In der Berichterstattung spielen emotionale Stilmittel eine wichtige Rolle. Besonders häufig werden drei Emotionen aufgegriffen: **Bedrohung**, **Mitgefühl** und **Unsicherheit**. **Bedrohung** wird sowohl direkt als auch implizit durch Beschreibungen von Extremwetter, Fluchtbewegungen und gesellschaftlichen Folgen thematisiert. Je nach Perspektive wird Migration dabei entweder als Sicherheitsrisiko für Aufnahmeländer oder als Folge existenzieller Bedrohung für die Betroffenen dargestellt. Mitgefühl wird vor allem über Einzelschicksale vermittelt, insbesondere von Frauen, Kindern und älteren Menschen, die ihre Heimat infolge von Klimakatastrophen verlieren. Häufig wird dabei der Verlust von Sicherheit, Identität und Lebensgrundlagen betont. Gleichzeitig erzeugen viele Artikel ein Gefühl der Unsicherheit, da genaue Daten zu Umfang, Richtung und Folgen klimabedingter Migration meist fehlen oder stark variieren. Dies führt zu diffuser öffentlicher Wahrnehmung.

Im Folgenden wird analysiert, wie wissenschaftliche Erkenntnisse und insbesondere Prognosen zur klima- und umweltbedingten Mobilität in der Berichterstattung aufgegriffen werden. Nur etwa die Hälfte der untersuchten Artikel enthält überhaupt diagnostische oder prognostische Zahlen. Die prognostizierten Zahlen schwanken dabei stark – von rund 44 Millionen bis zu 1,2 Milliarden Betroffenen –, was mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen, Fokusregionen und Zielgruppen zusammenhängt. Besonders deutlich wird: Verlässliche globale Prognosen sind schwierig, was auch der Sachverständigenrat für Integration und Migration betont.

Die Wissenschaftlichkeit der zitierten Quellen ist in der Regel hoch; meist handelt es sich um Berichte internationaler Organisationen oder wissenschaftlicher Institute. Allerdings zeigt die Analyse, dass die Darstellung dieser Quellen in der Presse oft verkürzt erfolgt. Die Wortwahl der Medien ist dabei nicht grundsätzlich problematisch, führt aber teils zu verzerrten oder überpointierten Interpretationen wissenschaftlicher Befunde. Zwar dienen die genannten Prognosen dazu, auf die Dringlichkeit politischer Handlungen hinzuweisen, doch die fehlende Kontextualisierung erschwert es Leser*innen, die tatsächliche Bedeutung dieser Zahlen realistisch einzuschätzen.

Fazit: 3 Narrative mit unterschiedlichen Schwerpunkten

Die Analyse identifiziert drei unterscheidbare Narrative, die in der medialen Berichterstattung über klima- und umweltbedingte Mobilität eine Rolle spielen. Das erste und deutlich vorherrschende Narrativ beschreibt die Auswirkungen des Klimawandels auf Länder des Globalen Südens. Es betont Umweltveränderungen und Naturkatastrophen als zentrale Ursachen von Migration und verweist zugleich auf komplexe Zusammenhänge mit anderen Faktoren wie Armut oder Konflikten. Die Verantwortung für klimabedingte Mobilität wird in diesem Zusammenhang überwiegend den

Industriestaaten zugeschrieben, insbesondere mit Blick auf historische und aktuelle Emissionen. Studien wissenschaftlicher Institutionen und internationaler Organisationen bilden häufig die Grundlage der Berichterstattung. Die betroffenen Personen werden überwiegend als schutzbedürftige und in ihren Handlungsmöglichkeiten eingeschränkte Akteure dargestellt. Vorschläge für politische Maßnahmen beziehen sich vorrangig auf Emissionsminderung, Anpassungsunterstützung sowie auf eine Weiterentwicklung migrationspolitischer Regelwerke.

Das zweite, deutlich seltener vertretene Narrativ, das vorwiegend in einzelnen Artikeln der BILD und Welt zu finden ist, stellt migrationspolitische und wissenschaftliche Aussagen zu klimabedingter Mobilität kritisch infrage. In diesen Beiträgen wird etwa die Rolle des Klimawandels als Migrationsursache relativiert. Die Wissenschaft wird hierbei teilweise selektiv zitiert oder deren Unsicherheiten betont. Vorschläge zu rechtlichen Reformen oder neuen Aufnahmeinstrumenten werden eher zurückgewiesen.

Ein drittes, derzeit noch wenig gefestigtes Narrativ befasst sich mit klimabedingter Mobilität im Globalen Norden. Dabei stehen konkrete Ereignisse wie Waldbrände, Hitzewellen oder Überschwemmungen im Mittelpunkt. Die Berichterstattung rückt in diesen Fällen einzelne Betroffene und ihre Reaktionen – etwa Umzüge, Anpassungsmaßnahmen oder psychologische Belastungen – in den Vordergrund. Der Begriff „Klimaflüchtlinge“ wird zum Teil verwendet, gleichzeitig aber auch kritisch hinterfragt. Anders als in der Berichterstattung zum Globalen Süden liegt hier der Fokus weniger auf strukturellen Ursachen oder Verantwortlichkeiten, sondern stärker auf individuellen Erfahrungen und technischen Lösungsansätzen zur Anpassung an den Klimawandel.

In der Gesamtschau dominiert derzeit ein humanitär geprägter, wissenschaftlich fundierter Diskurs, der insbesondere das Verhältnis zwischen Globalem Süden und Norden betont. Die beiden anderen Narrative – das migrationskritische sowie das zum Globalen Norden – sind aktuell weniger verbreitet, könnten jedoch perspektivisch an Relevanz gewinnen. Für Akteure aus Politik, Wissenschaft und Medien ergibt sich daraus die Aufgabe, bestehende Darstellungen kontinuierlich zu überprüfen, neue Diskursentwicklungen zu beobachten und komplexe Zusammenhänge differenziert zu vermitteln. Auch eine stärkere Berücksichtigung von Perspektiven aus betroffenen Regionen sowie von Entwicklungen auf europäischer Ebene erscheint mit Blick auf mögliche zukünftige Herausforderungen sinnvoll.

Diese Studie baut auf Erkenntnissen des UBA-Forschungsvorhabens „Politik am Nexus Umwelt, Entwicklung und Migration kohärent gestalten“ (FKZ 3722 48 102 0) auf.

Summary

The objective of this study was to analyze and systematize prominent narratives and frames concerning environmentally and climate-induced human mobility. Frames and narratives shape how migration is perceived and evaluated by attributing specific roles and responsibilities to particular actors.

Focusing on media narratives within public discourse, the study examined 95 articles published in German-language leading media outlets between August 2020 and August 2024. The corpus was analyzed through qualitative content analysis supported by the coding software MaxQDA. A deductive–inductive coding strategy was employed to capture and compare patterns across the material. The deductive component drew on a discourse-analytic framework incorporating central dimensions of diagnostic, prognostic, and motivational framing. The following summary outlines the principal findings.

Diagnostic framing

Diagnostic framing addresses how media coverage constructs the problem, its drivers, and its salient contexts.

With regard to the occasion for the coverage, environmental/climate-induced mobility is most frequently discussed in connection with political events, including public statements by politicians, negotiated agreements, summit meetings, and reports issued by councils or commissions. The second most common occasion for the coverage comprises climate-related natural disasters and environmental change, for instance reporting on floods, droughts, wildfires, heat waves, cyclones, and glacier melt. Notably, such reporting predominantly references non-European contexts—particularly countries in the Global South and small island states. In addition, coverage frequently draws on newly published studies addressing migration and/or climate change.

The actor constellation emphasized in the corpus includes migrating persons, politicians, scientists, international organizations, and civil society actors. References to politicians primarily concern German political actors, whereas scientists and political representatives from the Global South are mentioned only rarely. Migrants are predominantly framed as passive victims of external circumstances who are compelled to leave their homes. In a smaller subset of articles, however, they are portrayed as agents seeking to manage climate-related challenges through autonomous coping and adaptation practices.

Spatially, reporting concentrates strongly on regions of origin in the Global South—especially Africa, Asia, and Pacific island states—while industrialized countries play a comparatively marginal role. Destinations are most often framed as internal (e.g., urban areas or less affected regions), particularly in Sub-Saharan Africa; neighboring states are also frequently described as sites of refuge. Migration to Europe is mentioned only sporadically and is characterized by ambivalence and uncertainty. While many articles assume that most displacement remains within the region of origin, some suggest an increasing migratory pressure toward the Global North. Several contributions further note that lower-income countries host the majority of displaced populations and that post-disaster movements often remain empirically unclear.

The corpus addresses multiple forms of climate- and environmentally induced mobility. Adaptation is overall a secondary theme; in a limited number of cases, migration is explicitly framed as an adaptation strategy. In highly affected contexts, poverty is frequently described as constraining adaptive capacity. Several articles also stress that many people cannot migrate because they lack the requisite resources. Circular migration is mentioned in some contributions, mainly in relation to sudden-onset disasters. The distinction between voluntary and forced mobility is largely unambiguous: migration is almost universally described as involuntary, driven by existential threats rather than individual preference. Only one article refers to voluntary mobility within the U.S. middle class. Across the material, internal or regional movement is emphasized far more strongly than movement toward the Global North. Terminologically, “migration” and “flight” dominate, whereas the scientific umbrella term “mobility” is seldom used.

Causal narratives focus overwhelmingly on push factors; pull factors receive limited attention. Climate change is identified as the primary driver in almost all articles—either explicitly or via concrete environmental impacts such as droughts, floods, storms, or heat waves. Only two contributions reference environmental drivers without an explicit climate linkage. Approximately one quarter of the corpus articulates a multi-causal account, presenting climate change as an amplifier of existing social, economic, or political crises. Many reports explicitly underscore causal complexity and caution against simplistic, linear attributions.

Consequences of climate- and environmentally induced mobility are framed predominantly in negative terms, with emphasis placed on the perspective of affected migrants. Coverage foregrounds health- and security-related risks for displaced persons, including degrading living conditions in camps, gender-based violence, and the erosion of identity and social embeddedness. Effects on destination regions are discussed less frequently; where they are addressed, the focus tends to be on pressures in already climatically and/or economically precarious host settings. One contribution also raises potential implications for Germany. Positive effects are rarely mentioned and appear mainly as isolated references, for example to potential opportunities in sparsely populated regions of the United States or to the life-preserving function of flight.

With respect to responsibility, reporting often highlights industrialized countries' contribution to climate change and derives from this a moral and historical obligation toward particularly affected states. Attribution of responsibility to the international community as a whole is less common; only a small number of articles ascribe responsibility to affected actors themselves (e.g., in the context of insufficient protective measures despite known climate risks).

Prognostic and motivational framing

Prognostic and motivational framing in the corpus encompasses proposed political responses and calls to action relating to environmentally and climate-induced mobility. The material discusses a wide range of policy approaches, addressing both prevention of future displacement and responses to mobility already occurring. Policy instruments are typically organized under three headings: climate policy, development policy, and migration policy. A recurrent theme is the call for strengthened mitigation and adaptation efforts—particularly by industrialized countries—to improve living conditions in affected regions and thereby reduce displacement pressures.

Within climate policy, reductions in greenhouse gas emissions are frequently presented as the central measure. Several articles suggest that lower emissions could substantially reduce climate-related mobility, although they typically do not specify concrete pathways or instruments for achieving such reductions.

Development-policy approaches emphasize financial support and adaptation assistance for countries highly affected by climate change. The corpus frequently criticizes the adequacy of available funding and points to implementation deficits. International cooperation is also highlighted, including the promotion of regional agreements and cooperative arrangements.

Within migration policy, articles discuss the expansion of legal pathways and potential adjustments to asylum law. Proposals include recognizing climate change as grounds for flight and establishing corresponding legal frameworks; these suggestions are, however, frequently presented in a contested manner. Critical voices warn of potential incentive effects and question whether climatic changes should qualify as flight causes.

The corpus also makes extensive use of affective rhetorical devices. Three emotions recur with particular frequency: threat, compassion, and uncertainty. Threat is communicated both explicitly and implicitly through depictions of extreme weather, displacement dynamics, and social repercussions. Depending on perspective, migration is framed either as a security risk for host societies or as the consequence of existential threats faced by affected populations. Compassion is often mediated through individual stories, especially those of women, children, and older people who lose their homes due to climate-related disasters; these accounts highlight the loss of security, identity, and livelihoods. At the same time, uncertainty is produced by the frequent absence of robust empirical data regarding the scale, direction, and effects of climate-related mobility and by the wide variance in reported figures, contributing to a diffuse public understanding.

Scientific evidence—and in particular projections of climate- and environmentally induced mobility—is taken up unevenly. Only around half of the analyzed articles contain diagnostic and/or prognostic figures. The projected numbers vary substantially, ranging from approximately 44 million to 1.2 billion affected persons, reflecting differences in methods, focal regions, and target populations. Overall, the material suggests that reliable global projections remain difficult, a point also emphasized by the German Expert Council on Integration and Migration.

The scientific credibility of cited sources is generally high, with frequent references to reports by international organizations and research institutes. Nevertheless, the analysis indicates that media presentations are often abbreviated. While wording is not inherently problematic, it can lead to selective, distorted, or overly pointed interpretations of scientific findings. Although projections are frequently mobilized to underline political urgency, limited contextualization hampers readers' ability to assess their substantive meaning.

Conclusion: three narratives with distinct emphases

The analysis identifies three distinguishable narratives in media coverage of climate- and environmentally induced mobility.

First, and most prevalent, is a narrative centered on the impacts of climate change on countries in the Global South. It highlights environmental change and natural disasters as key drivers of migration while emphasizing complex interrelations with factors such as poverty and conflict. Responsibility is predominantly attributed to industrialized countries, particularly in relation to historical and current emissions. Reporting frequently draws on studies by scientific institutions and international organizations. Affected populations are largely portrayed as in need of protection and constrained in their capacity to act. Policy proposals in this narrative focus primarily on emissions reductions, support for adaptation, and the further development of migration-policy frameworks.

Second, a substantially less common narrative—found mainly in individual articles in *BILD* and *Die Welt*—questions migration-policy and scientific claims concerning climate-induced mobility. In these contributions, the role of climate change as a driver of migration is relativized. Scientific evidence is sometimes cited selectively or framed through its uncertainties, and proposals for legal reform or new admission instruments are more frequently rejected.

Third, an emerging and still weakly consolidated narrative addresses climate-induced mobility within the Global North. Here, specific events such as wildfires, heat waves, or floods are foregrounded. Coverage emphasizes affected individuals and their responses (e.g., relocation, adaptation measures, and psychological burdens). The term “climate refugees” appears in some articles, but is also critically interrogated. Compared with reporting on the Global South, this narrative places less emphasis on structural drivers or responsibility and focuses more strongly on individual experiences and technical adaptation solutions.

In aggregate, the corpus is currently dominated by a humanitarian, scientifically oriented discourse that foregrounds relations between the Global South and the Global North. The two alternative narratives—migration-critical and Global-North-focused—are less prevalent at present but may gain relevance over time. For actors in politics, science, and the media, this underscores the need to continuously scrutinize prevailing representations, monitor discursive shifts, and communicate complex causal relationships in a differentiated manner. Greater inclusion of perspectives from affected regions, as well as closer attention to developments at the European level, also appears warranted in light of potential future challenges.

This study draws on insights gained from the UBA research project “Shaping policy coherently at the nexus of environment, development and migration” (FKZ 3722 48 102 0).

1 Einleitung

Schon 1990 hat der Weltklimarat in seinem Bericht vor den klimabedingten Migrationsbewegungen gewarnt, die er seinerzeit zu den schwerwiegendsten Auswirkungen des Klimawandels zählte – mit dem Potential, soziale Instabilität hervorzurufen (IPCC 1990; Klepp 2018). Die Debatte über den Zusammenhang von Umwelt- und Klimaveränderungen und menschlicher Mobilität hat seitdem an politischer und gesellschaftlicher Relevanz gewonnen (Black et al. 2011). Immer häufiger wird Flucht und Migration als eine direkte Folge umweltbedingter und/oder klimatischer Veränderungen interpretiert (UNHCR 2020; Schraven 2019). Studien und Berichte internationaler Organisationen wie der Weltbank und der Vereinten Nationen haben gezeigt, dass Umweltveränderungen und Naturkatastrophen, die durch den Klimawandel verstärkt werden, einen erheblichen Einfluss auf Migrationsbewegungen haben können (Clement et al. 2021).

Gleichzeitig zeigen wissenschaftliche Untersuchungen, dass die Zusammenhänge zwischen Umweltveränderungen und Mobilität komplex sind. So wird Migration selten durch einen einzelnen Faktor ausgelöst, sondern ergibt sich aus einem Zusammenspiel wirtschaftlicher, politischer, sozialer und eben ökologischer Umstände (Schraven 2021; Jakob 2024). In deutschen Medien wiederum kursieren immer wieder Szenarien, die insbesondere die Flucht nach Deutschland bzw. in den Globalen Norden thematisieren (Boas et al. 2019; Nash 2020). In der Realität handelt es sich jedoch überwiegend um Binnen- oder intraregionale Migration, wie es etwa die Groundswell-Studie der Weltbank zeigt (Clement et al. 2021; siehe 3.3).

Das Hauptziel der vorliegenden Studie ist es nun, gängige Diskurse und Narrative zu menschlicher, umweltbedingter Mobilität zu identifizieren und zu analysieren.

Diskurse sind durch spezifische Rahmungen (Frames) und Narrative geprägt. Politik und Medien greifen solche Narrative auf – sei es zur Untermauerung bestimmter Forderungen oder zur Legitimation politischer Maßnahmen. Narrative sind nicht zwangsläufig „unwahr“ oder nicht faktenbasiert. Allerdings fokussieren sie unterschiedliche Fakten, heben manche gegenüber anderen hervor und bewerten sie unterschiedlich.

Zur Analyse der Diskurse wurden 95 Artikel deutschsprachiger Leitmedien im Zeitraum von August 2020 bis August 2024 untersucht. Die Auswahl der Medien basierte auf deren Reichweite und politischer Ausrichtung, um ein möglichst breites Spektrum an Framings und Narrativen zu erfassen. Damit gibt die Analyse einen breiten Überblick darüber, welche Probleme und Lösungsansätze im Zusammenhang mit klima- und umweltbedingter Mobilität in den deutschen Leitmedien diskutiert werden und welche Akteure dabei eine Rolle spielen.

Der Bericht ist Teil des dritten Arbeitspakets des UBA-Forschungsvorhabens „Politik am Nexus Umwelt, Entwicklung und Migration kohärent gestalten“¹.

¹ <https://www.umweltbundesamt.de/themen/nachhaltigkeit-strategien-internationales/internationale-zusammenarbeit/umweltveraenderung-menschliche-mobilitaetmigration#politik-am-nexus-umwelt-entwicklung-und-migration-kohaerent-gestalten>.

2 Methodik

2.1 Frames und Narrative

In dieser Medienanalyse wurden die ausgewählten Artikel im ersten Schritt anhand verschiedener Frames codiert und ausgewertet. In einem zweiten Schritt wurden sodann anhand dieser Analyseergebnisse Narrative identifiziert und beschrieben.

Diskurse zu „umweltbedingter“ Migration folgen spezifischen Rahmungen (Frames) und Narrativen. So können „Klimaflüchtlinge“ beispielsweise als globale sicherheitspolitische Bedrohung gerahmt werden (im geopolitischen / Umweltsicherheitsdiskurs), als Opfer (im humanitären und im globalen (Klima-)Gerechtigkeitsdiskurs) oder als Aktivisten (in Segmenten des zivilgesellschaftlichen Diskurses). Sie können Teil dystopischer Narrative oder aber auf Risikomanagement und Resilienz setzender Narrative sein. Je nach Rahmung und Narrativ werden unterschiedlichen Akteuren – Migranten, Menschen in Zuzugsgesellschaften, „der Politik“ etc. – unterschiedliche Rollen, Rechte und Pflichten zugewiesen, ihre Ansprüche legitimiert oder delegitimiert, diese oder jene Lösungsoptionen abgeleitet (Bettini 2013; Methmann und Oels 2015; Høeg und Tulloch 2019).

Frames sind Deutungsrahmen, die es Individuen ermöglichen, Vorkommnisse wahrzunehmen, zu identifizieren und zu interpretieren (Benford und Snow 2000). In politischen Debatten beeinflussen Deutungsrahmen, welche „Beweise“ angeführt werden können und wie diese interpretiert werden (Schön und Rein 2002; Espinosa et al. 2017).

- **Diagnostische Frames** legen fest, was als Problem gilt, wer oder was dafür verantwortlich gemacht wird und welche Folgen daraus resultieren.
- **Prognostische und motivationale Frames** beziehen sich auf präferierte Problemlösungen, Strategien und Taktiken sowie strukturierte Deutungsmuster oder Interpretationsrahmen, die dazu dienen, Individuen oder Gruppen zu motivieren, sich für eine bestimmte Sache einzusetzen oder sich einer Bewegung anzuschließen. Sie bieten rationale, emotionale oder moralische Anreize, die eine Handlung als notwendig, gerechtfertigt und dringlich erscheinen lassen.

Narrative sind sprachliche Sequenzen, die der Repräsentation oder Darstellung von Ereignissen, Beziehungen, Prozessen und unterschiedlichen Phänomenen dienen (Keller 2013). Als kompakte Erzählungen mit „Helden“, „Bösewichten“, Kausalitäten, Dynamiken von Erfolg und Scheitern etc. fassen sie komplexe Argumente zu einfachen „Blaupausen“ zusammen (Keller 2005, 2011).

Frames und Narrative prägen unsere Wahrnehmung, die „soziale Konstruktion von Wirklichkeit“ (Berger und Luckmann 1969) und mittelbar Politik (Hajer 2006). Frames und Narrative sind nicht zwangsläufig „unwahr“ oder nicht faktenbasiert. Allerdings fokussieren unterschiedliche Frames und Narrative auf unterschiedliche Fakten, heben manche gegenüber anderen hervor und bewerten sie unterschiedlich. Frames und Narrative werden auch nicht notwendigerweise von Spindoktoren oder PR-Agenturen fabriziert – ohne Frames und Narrative lässt sich schlicht nicht kommunizieren.

2.2 Scoping

Um gängige Narrative und Framings zu umwelt- und klimabedingter (menschlicher) Mobilität zu analysieren und einzuordnen, konzentriert sich dieses Projekt auf Narrative im medialen Diskurs deutscher Leitmedien (Online-Ausgaben).

2.3 Datensammlung

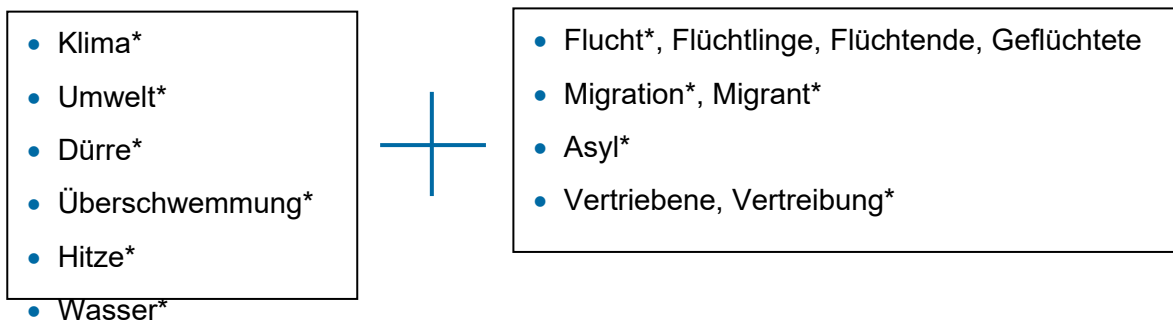
Zum gewählten Diskurs wurde ein Bestand von insgesamt 95 analysierenden Texten („Korpus“) zusammengestellt. Die Identifikation erfolgte auf der Basis einer abzustimmenden Liste von Stichworten, die als Suchstrings in Datenbanken und auf Websites genutzt wurden.

Betrachtete Medien: Die Analyse fokussierte sich auf die deutschen Leitmedien (Print- und Online-Medien) mit der größten Reichweite in Deutschland. Die Reichweite als erstes Kriterium gewährleistet die Relevanz der Ergebnisse. Neben den digitalen Angeboten klassischer Printmedien wurden auch die Online-Texte der öffentlich-rechtlichen Plattformen tagesschau.de und zdf.de einbezogen.

Um ein möglichst breites Spektrum an Framings/Narrativen zu erfassen, ist als zweites Kriterium die Betrachtung von Medien verschiedener politischer Ausrichtungen entscheidend. Zur Einordnung in das politische Spektrum wurde der Medien-Navigator der SWPRS genutzt (2024²). Basierend auf diesen zwei Kriterien wurde eine Auswahl von zehn Medien getroffen, die sowohl Reichweite als auch Vielfalt³ in der politischen Ausrichtung berücksichtigen (alphabetisch sortiert):

1. BILD
2. Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)
3. Handelsblatt
4. Süddeutsche Zeitung (SZ)
5. tagesschau.de
6. Tagesspiegel
7. taz
8. Welt
9. ZDFheute
10. ZEIT

Artikelsuche: Anhand folgender Schlagworte wurde im Zeitraum von 4 Jahren (September 2020 – August 2024) nach Artikeln im Online-Angebot der oben genannten Zeitungen gesucht:



Auswahl der Artikel: Da die Suchfunktionen der untersuchten Medien mit unterschiedlichen Algorithmen, Datenquellen und Rankings arbeiten, variierten die Suchergebnisse erheblich in ihrer Relevanz für die eingegebenen Begriffe. Im zweiten Schritt wurde daher anhand der Überschriften

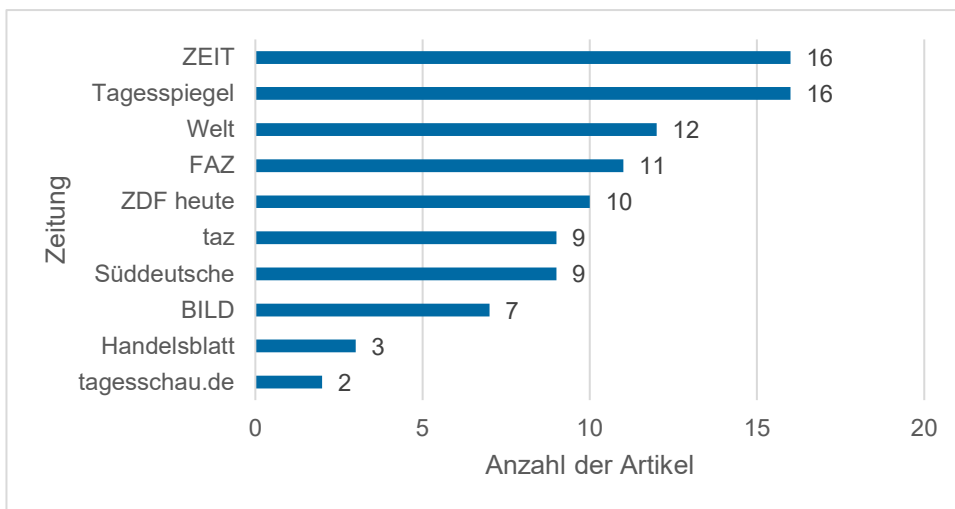
² <https://swprs.org/medien-navigator/>.

³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/74862/umfrage/reichweite-ueberregionaler-tageszeitungen/>.

geprüft, ob die Artikel tatsächlich zum hier untersuchten Themenbereich berichten. War dies durch die Überschrift nicht ersichtlich, wurden die Suchbegriffe nochmals in den Artikeln selbst gesucht. Auf Basis dieses Screenings wurden insgesamt **95 Artikel** als relevante Artikel gemäß den oben beschriebenen Suchbegriffen identifiziert.

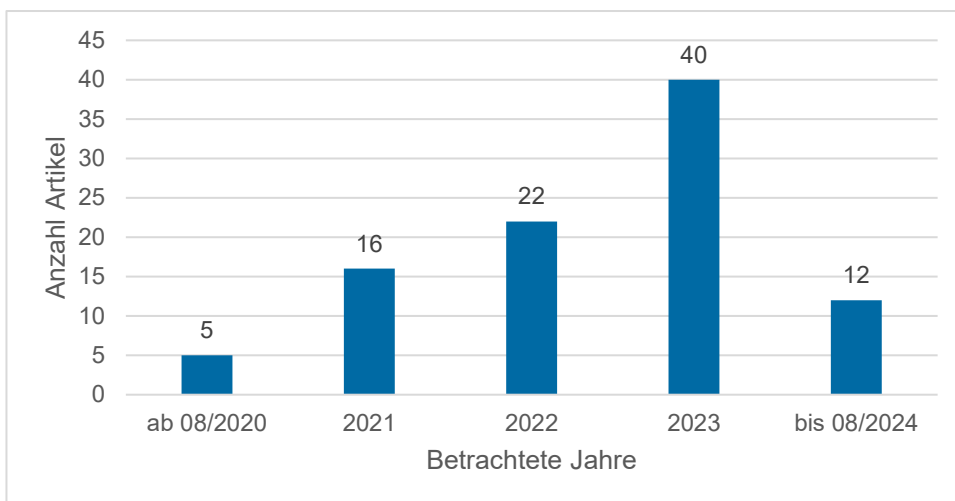
Abbildung 1 zeigt die Verteilung der identifizierten Artikel auf die 10 ausgewählten Medien. Abbildung 2 stellt die Verteilung über die vier betrachteten Jahre (August 2020 bis August 2024) dar. Wichtig ist hier zu beachten, dass die Verteilung lediglich aufzeigt, welche Artikel zu den definierten Suchkriterien in der jeweiligen Suchmaschine gefunden wurden. Es ist nicht auszuschließen, dass die Suchmaschinen mancher Zeitungen zeitlich länger zurückliegende Artikel weniger häufig oder gar nicht anzeigen. Dementsprechend ist die Verteilung der ausgewählten Artikel auf die verschiedenen Zeitungen und über die Jahre nicht repräsentativ, was bedeutet, dass ein Vergleich der Relevanz des Themas über die Zeit mit dieser Methode nicht möglich ist.

Abbildung 1: Ausgewählte Artikel nach Zeitung (n=95)



Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 2: Ausgewählte Artikel nach Jahren (n=95)



Quelle: Eigene Darstellung

2.4 Analyse

Basierend auf dem methodischen Hintergrund (siehe 2.1) wurde das folgende Analyseschema als offene Heuristik der Narrativ- und Framing-Analyse entwickelt (Tabelle 1).

Tabelle 1: Analyseschema

Diagnostisches Framing	
Akteure	Welche Akteure werden thematisiert?
	Welche Aspekte werden mit den Akteuren in Zusammenhang gebracht?
	Welche Rollen und/oder Verantwortlichkeiten werden den Akteuren zugeschrieben?
Prozesse und Ursachen von Mobilität/ Migration	Welche Formen von Mobilität werden thematisiert?
	Welche Heimat- und Zielregionen werden erwähnt?
	Welche Ursachen von Mobilität werden angesprochen, insbesondere welche klima- und umweltbedingten Ursachen?
	Welche Prozesse werden als Treiber hinter den umweltbedingten Migrationsursachen angesprochen?
	Werden Prognosen zum erwarteten Umfang umweltbedingter Mobilität getroffen? Auf welcher (wissenschaftlichen) Basis?
	Welche Folgen umweltbedingter Mobilität werden als positiv beschrieben, welche als negativ? Wie fällt die Gesamtbewertung aus?
Prognostisches und motivationales Framing	
Nexus Umwelt, Entwicklung und Migration	Werden andere Umweltaspekte von Migration (jenseits klimabedingter Migrationsursachen) angesprochen?
	Welche Aktivitäten bzw. Politiken zum Nexus Umwelt, Entwicklung und Migration werden erwähnt? Wie werden sie bewertet?
	Welche Lösungsansätze zum Nexus Umwelt, Entwicklung und Migration werden vorgeschlagen? Mit welchen Argumenten?
	Welche sprachlichen Strategien werden genutzt?
	Welche Emotionen werden dabei (intendiert oder ggf. unintendiert) angesprochen?
Narrative	
	Welche Narrative lassen sich identifizieren?

Die Datenanalyse folgte einer qualitativen Inhaltsanalyse und wurde mit der Kodierungssoftware MaxQDA durchgeführt. Die qualitative Inhaltsanalyse ist ein gleichermaßen systematisches und valides Verfahren, das eine Mischung aus deduktiver und induktiver Kategorisierung und

Zusammenfassung des Materials ermöglicht. Unter Verwendung der obenstehenden Tabelle (Tabelle 1) wurde zunächst deduktiv ein erstes Kodierungssystem entwickelt. Mit diesen ersten Codes und Hauptkategorien wurde das Datenmaterial überprüft; im Zuge der Durchsicht der Texte wurden weitere Codes induktiv aus dem Datenmaterial abgeleitet. Damit wurde das Codesystem iterativ im Laufe der Analyse weiter ausdifferenziert. Die kodierten Textstellen wurden einer Feinanalyse unterzogen und auf die obigen Fragestellungen hin ausgewertet. Die kodierten Textpassagen wurden in Tabellen zusammengefasst, die es ermöglichten, die Ergebnisse zu vergleichen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen.

Trotz des qualitativen Fokus der Betrachtung können quantitative Aspekte (z.B. Häufigkeiten bestimmter Begriffsnutzungen) berücksichtigt werden. Allerdings sind Quantifizierungen aufgrund der Stichprobengröße nur sehr eingeschränkt valide, da beispielsweise die ausführliche Berichterstattung zu einzelnen Anlässen die Ergebnisse verzerren kann. Deshalb wird, ausgenommen in Einzelfällen, auf die Nennung von Zahlen verzichtet, da hier die Gefahr einer Scheingenauigkeit besteht.

3 Analyse & Ergebnisse

3.1 Diagnostisches Framing

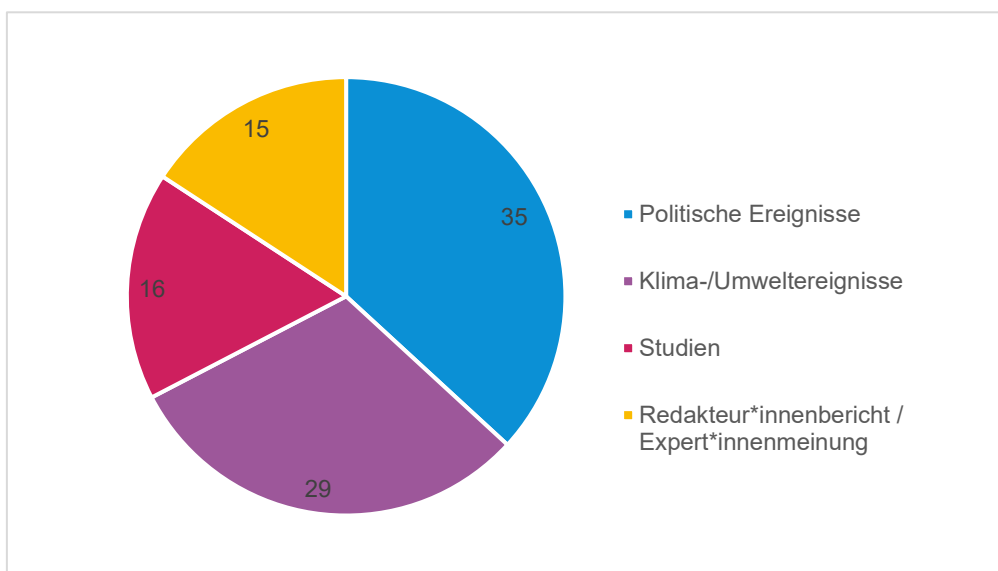
Zentrale Aspekte des diagnostischen Framings sind die Problem- und Ursachenanalyse. Ziel dabei ist es, zu analysieren, welches Problem in den Medien dargestellt wird, welche Aspekte hervorgehoben werden und welche Ursachen für das Problem genannt werden.

3.1.1 Themen der Artikel

Die Themen der Artikel deuten an, in welchem Zusammenhang umwelt- und klimabedingte Mobilität in den Medien erwähnt wird. Wie in Abbildung 3 dargestellt, haben wir nach vier verschiedenen Anlässen unterschieden:

- Politische Ereignisse
- Bericht von Klima-/Umweltereignissen
- Bericht von Studien zu Umwelt/Klima, menschlicher Mobilität und/oder dem Nexus
- Redakteur*innenbericht/Expert*innenmeinung zu Umwelt/Klima, menschlicher Mobilität und/oder dem Nexus

Abbildung 3: Anlass der Berichterstattung

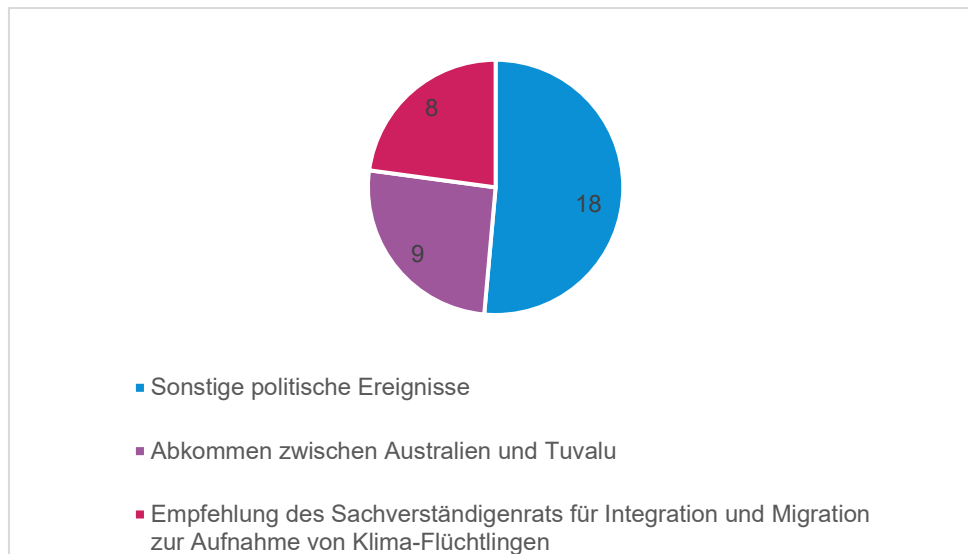


Quelle: Eigene Darstellung

Der häufigste Anlass der betrachteten Berichterstattung sind politische Ereignisse. Dazu zählen z.B. öffentliche Aussagen von Politiker*innen, Berichte von Abkommen, Gipfeltreffen, die Verabschiedung von Abkommen oder Berichte aus Gremien oder Kommissionen. Wie Abbildung 4 zeigt, stehen in den betrachteten vier Jahren zwei politische Ereignisse besonders hervor: (1) das Abkommen zwischen Australien und Tuvalu zur Aufnahme von Klimaflüchtlingen sowie (2) die Vorschläge des Sachverständigenrats für Integration und Migration zum Aufenthaltsrecht für Klimaflüchtlinge (Klima-Card). Fast alle der betrachteten Zeitungen hatten im betrachteten Zeitraum über

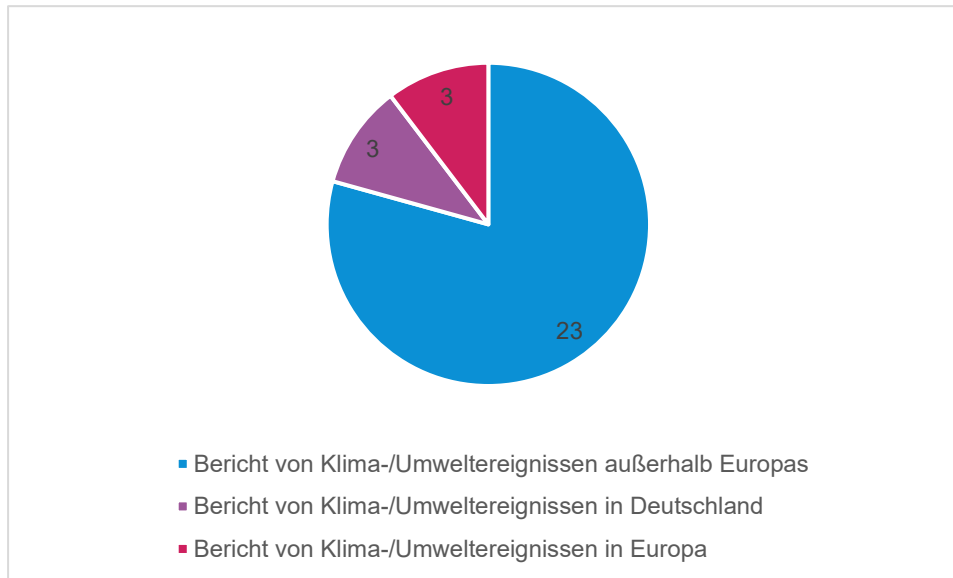
diese beiden Themen berichtet. Die Berichterstattung über diese zwei Schlüsselereignisse betrifft 18 % der ausgewählten Artikel.

Abbildung 4: Anlass „Politische Ereignisse“ im Detail



Quelle: Eigene Darstellung

Der zweithäufigste Anlass der betrachteten Artikel sind Klima- und Umweltereignisse. Dazu zählen beispielsweise Berichte von Überschwemmungen, Dürre, Bränden, Hitzewellen, Zyklonen und Gletscherschmelzen. Auffällig ist hierbei, dass sich Berichte zu derartigen Ereignissen größtenteils auf das außereuropäische Ausland konzentrieren (siehe Abbildung 5). Die drei Artikel, welche sich auf Deutschland beziehen, berichten alle von der Flutkatastrophe im Ahrtal im Jahr 2022. Die drei Artikel mit europäischem Fokus berichten von Hitzewellen (2) und von Überschwemmungen in der Schweiz (1).

Abbildung 5: Anlass „Klima- und Umweltereignisse“ nach Region


Quelle: Eigene Darstellung

Dritthäufigster Anlass für die betrachteten Artikel sind Studien. Dazu zählen hauptsächlich Studien von internationalen Organisationen (z.B. von der Weltbank, der Weltwetterorganisation (WMO), der UNO-Flüchtlingshilfe (UNHCR), dem UNO-Kinderhilfswerk (UNICEF) sowie vereinzelt auch von deutschen staatlichen Akteuren (BAMF) und von Hilfsorganisationen (z.B. von Save the Children).

Ähnlich häufig wie Studienberichte kommen in der betrachteten Berichterstattung Artikel vor, in welchen Redakteur*innen oder Expert*innen ohne konkreten Anlass eines politischen Ereignisses oder einer Studie das Thema umweltbedingter menschlicher Mobilität aufgreifen und dazu berichten. Teilweise liegt hier der Fokus mehr auf einem Thema, z.B. hauptsächlich auf Klimawandel oder Migration allgemein, wobei der Nexus zwischen beiden Themen stellenweise hergestellt wird.

3.1.2 Akteure und ihre Rollen

Die Betrachtung der Akteure in einer Diskurs- oder Medienanalyse ist wichtig, um tiefere Einblicke in die Mechanismen und Dynamiken, die hinter der öffentlichen Kommunikation und Meinungsbildung stehen, zu identifizieren. Dabei stellen sich die folgenden Fragen: Welche Akteure prägen den Diskurs? Welche Perspektiven sind in welchem Umfang vertreten? Welche Rollen werden den Akteuren zugeschrieben?

In der betrachteten Berichterstattung wurden unter dem Code „Akteure“ die Textstellen markiert, welche Akteure in Bezug auf den Artikel und das Thema nannten. Die häufigsten genannten Akteure waren migrierende Personen, Politiker*innen und Wissenschaftler*innen, gefolgt von internationalen Organisationen sowie zivilgesellschaftlichen Akteuren. Der folgende Abschnitt beschreibt die Analyse dieser fünf meistgenannten Akteur*innen im Detail:

Politische Akteure:

Bei zwei Dritteln aller genannten politischen Akteure (mit der Ausnahme internationaler Organisationen, siehe unten) handelt es sich um deutsche politische Akteure verschiedener Ebenen und Parteien. Am häufigsten wird „die Bundesregierung“ als solche erwähnt, insbesondere im

Zusammenhang mit der Ankündigung von Klima- und Migrationsstrategien sowie Debatten über Hilfgelder und die EU-Außengrenzen. Darüber hinaus wird vorwiegend auf Aussagen des Entwicklungsministeriums, von Fraktionsvorsitzenden und migrationspolitischen Sprecher*innen Bezug genommen.

Betrachtet man die Parteien, zeigt sich, dass Politiker*innen der Grünen-Fraktion am häufigsten in der Berichterstattung zu umwelt- und klimabedingter Mobilität Eingang finden. Dies hängt insbesondere mit Forderungen verschiedener Grünen-Politiker*innen zur Änderung des Asylrechts und Einführung eines Klimapasses zusammen (siehe Kapitel 3.2.1.3). Vereinzelt finden sich in der betrachteten Berichterstattung auch Aussagen von Politiker*innen der SPD, CDU, FDP und der Linken. Dabei steht jedoch meist ihre Funktion (z. B. Entwicklungsministerin, Bundeskanzlerin) im Vordergrund, weniger ihre Parteizugehörigkeit. So fordern beispielsweise Entwicklungsminister*innen sowohl aus der CDU als auch aus der SPD mehr finanzielle Mittel für den Globalen Süden. SPD-Politiker*innen treten – ähnlich wie die Grünen – vor allem im Kontext migrationspolitischer Forderungen auf. Die FDP hingegen wird im Zusammenhang mit einem Vorschlag zur Abschiebung von Geflüchteten anstelle von Klimageldern genannt. Ein weiterer relevanter deutscher politischer Akteur ist die Fachkommission Fluchtursachen, die im Juli 2019 eingesetzt wurde und im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) angesiedelt war.

Abgesehen von deutschen politischen Akteuren, werden vereinzelt die Aussagen von Regierungsverantwortlichen oder Umwelt-/Klimaminister*innen anderer Staaten zitiert, meist im Zusammenhang mit der Erläuterung zu einem Umwelt- oder Klimaereignis in ihrem Land. EU-Institutionen (EU, Frontex) treten im Zusammenhang mit den Themen Migrations- und Flüchtlingspolitik, Klimaschutz und Grenzsicherung auf.

Politiker*innen des Globalen Südens kommen sehr selten vor, wobei die Regierungsverantwortlichen von Inselstaaten (Tuvalu, Fidschi, Malediven) am häufigsten genannt werden. Vereinzelt wird auch von Zusammenschlüssen von Staaten des Globalen Südens (Pacific Island Forum, Climate Vulnerable Forum) im Zusammenhang mit Forderungen zur Klimafinanzierung berichtet.

Wissenschaftler*innen:

Mehr als die Hälfte aller Nennungen von Wissenschaftler*innen oder wissenschaftlichen Institutionen beziehen sich auf Aussagen oder Studien deutscher Akteure. In dem betrachteten Artikel werden am häufigsten einzelne Mitglieder oder die Gesamtheit des Sachverständigenrats für Integration und Migration (SVR) genannt, gefolgt vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) sowie einer Vielzahl von Aussagen einzelner Wissenschaftler*innen verschiedener deutscher Universitäten in den Bereichen Klima, Migration, Geographie und Sozialwissenschaften. Es ist auffällig, dass insgesamt rund zwei Drittel aller genannten wissenschaftlichen Akteure in Europa ansässig sind.

Bei Akteuren außerhalb Europas wird hauptsächlich auf US-amerikanische Universitäten oder Denkfabriken Bezug genommen (Urban Institute, Cornell Universität, Climate Central, NASA). Daneben werden in einzelnen Beiträgen Südkorea (Pusan University) und Neuseeland (University of Auckland) sowie eine global agierende Denkfabrik (Institute for Economics & Peace) erwähnt.

Wissenschaftliche Akteure aus dem Globalen Süden treten so gut wie gar nicht auf. Im betrachteten Datensatz gab es nur zwei Fälle. Einmal wurde von einer Klimaforscherin aus Mexiko berichtet und einmal von einer Denkfabrik aus Nepal (International Centre for Integrated Mountain Development), die sich mit dem Klimawandel in der Region des Hindukuschs und des Himalajas beschäftigt.

Internationale Organisationen

In den betrachteten Artikeln wird auf Berichte und Aussagen von „den Vereinten Nationen“ als auch von einer Vielzahl von UN-Organen, vor allem solche mit Bezug zu Flucht und Migration (UNHCR, IOM, OCHA) oder Klima (WMO), verwiesen. Dabei geht es inhaltlich um den Umfang von Migration und Flucht, um Prognosen zum Klimawandel sowie um Forderungen oder Ankündigungen bzgl. der Finanzierung. Häufig genannt wird außerdem die Weltbank im Zusammenhang mit einer Studie zur Anzahl der Klimaflüchtlinge (siehe 3.3). Vergleichsweise selten tritt auch das UN-Klimasekretariat (UNFCCC) in Bezug auf nationale Klimapläne auf. Häufig genannt werden hingegen die vom UNFCCC organisierten Weltklimakonferenzen COP26 in Glasgow und COP28 in Dubai im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Klimaanpassung und dem Diskurs zu Loss and Damage (Verluste und Schäden) (siehe Kapitel 3.2.1).

Zivilgesellschaftliche Akteure

Zu den genannten zivilgesellschaftlichen Akteuren gehören soziale Bewegungen, global agierende NGOs und Netzwerke, vor allem aus Deutschland. Diese Akteure erscheinen häufig im Zusammenhang mit Forderungen, z.B. nach humanitärer Hilfe, Klimaschutzmaßnahmen oder finanzieller Unterstützung für vom Klimawandel betroffenen Regionen. Gleichzeitig treten sie in den betrachteten Artikeln häufig als Expert*innen für die Situation und Herausforderungen von flüchtenden und migrierenden Menschen auf.

Mobile Person (Migrant*innen und Geflüchtete)

Mobile Personen, die ihre Heimat verlassen, treten in der betrachteten Berichterstattung sowohl als Gruppe (z.B. „Familien“, „Minderjährige“) als auch als Individuum („Frau“, „Kind“, „Mann“) auf. Bei der Nennung von Individuen wird in der Regel der Name der Person genannt und deren persönliche Geschichte beschrieben. Die Einzelschicksale beziehen sich mehrheitlich auf Personen aus dem Globalen Süden, z.B.:

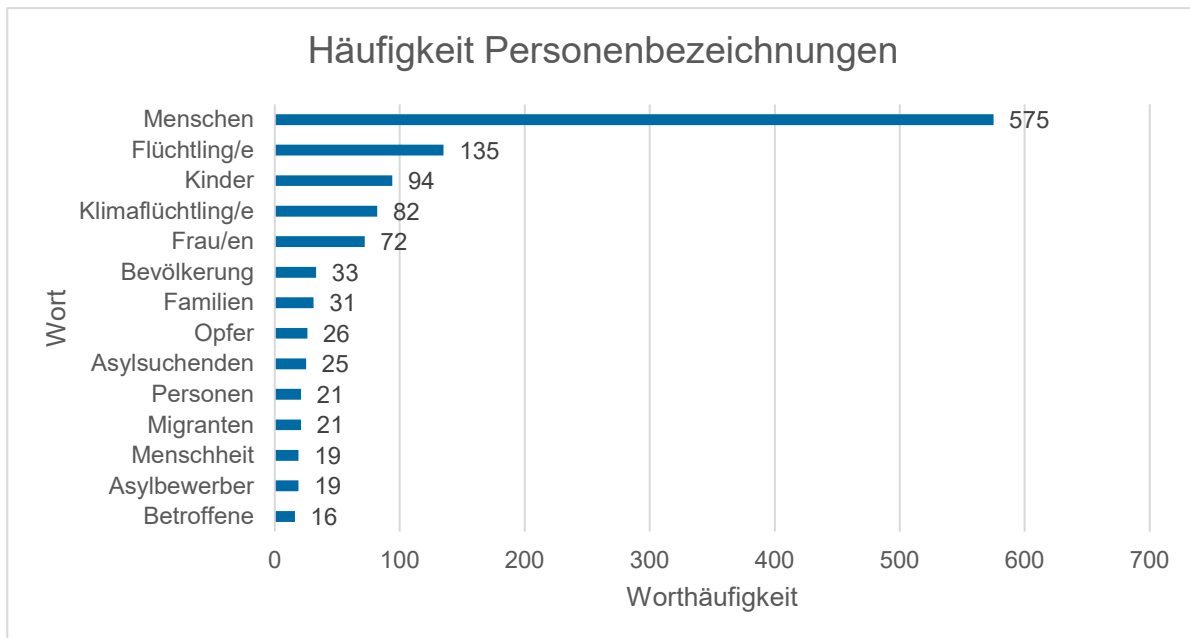
„Die alleinerziehende Mutter Rosa Jorge lebt mit ihren drei Kindern im Flüchtlingslager Namitangurine.“ (Vooren 29.07.2023)

Obwohl die Berichterstattung zu umweltbedingter Mobilität im Globalen Norden allgemein geringer ausfällt (siehe Kapitel 3.1.1), gibt es darunter überdurchschnittlich viele Beschreibungen von Einzelschicksalen, z.B.

„Die Ahrtalflut zerstörte ihr Haus, Martina Mattschall geht das Rauschen des Wassers nicht mehr aus dem Kopf.“ (Thurm 11.07.2022)

Für die **Bezeichnung von Personen** zeigt Abbildung 6 die Häufigkeitsverteilung. Der mit weitem Abstand am häufigsten genutzte Begriff ist „Mensch“ bzw. „Menschen“. Auffällig ist, dass „Kinder“, „Frau(en)“ und „Familien“ sehr häufig erwähnt werden, während „Mann“ oder „Männer“ nicht unter die zehn häufigsten Bezeichnungen fallen.

Abbildung 6: Worthäufigkeiten Personenbezeichnungen



Quelle: Eigene Darstellung

In Bezug auf **Bezeichnungen von mobilen Personen** sind „Flüchtling“ und „Klimaflüchtling“ eindeutig die Begriffe, die im betrachteten Diskurs am häufigsten genutzt werden (siehe Abbildung 6). Andere Bezeichnungen, wie „Migrant(en)“, „Asylsuchende“ oder „Asylbewerber“, treten dagegen deutlich seltener auf. Insgesamt konnten wir über alle Artikel hinweg folgende Bezeichnungen für mobile Personen (in absteigender Häufigkeit) identifizieren:

1. Mensch
2. Flüchtling
3. Klimaflüchtling
4. Asylsuchende
5. Migranten
6. Asylbewerber
7. Geflüchtete
8. Vertriebene
9. Binnenvertriebene
10. Klimamigrant
11. Klimavertriebene
12. Katastrophenvertriebene

Migrierende als passive Opfer der äußeren Umstände

Der dominante Teil der betrachteten Medien stellt Migrant*innen als **passive Opfer des Klimawandels** dar. Diese Narrative betonen, dass Menschen aufgrund von Umweltveränderungen, wie dem Anstieg des Meeresspiegels oder extremen Wetterereignissen, gezwungen sind, ihre

Heimat zu verlassen. Besonders betont werden dabei Inselstaaten, die durch den steigenden Meeresspiegel existenziell bedroht sind, und Länder im Globalen Süden, die unter Überschwemmungen, Dürren und Naturkatastrophen leiden. Vereinzelt wird die Flucht vor Bränden in den USA thematisiert. Passive Satzkonstruktionen, wie beispielsweise „die Menschen wurden vertrieben“, heben eine Handlungsunfähigkeit der Menschen hervor. Zitate wie „Den Klimaflüchtlingen aber hilft letztlich nur eines: dass die sehnsüchtig erwartete Regenzeit sie bald erlöst“ (Matt 27.04.2022) und „Sie sind Klimaflüchtlinge und Opfer des steigenden Meeresspiegels geworden, der ihre Heimat überflutet“ (von Guttenberg 30.05.2024) unterstreichen diese passive Darstellung.

Deutsche Personen werden im Kontext klima- oder umweltbedingter Migration, wie etwa bei den Überschwemmungen im Ahrtal, oft als aktiv handelnd beschrieben – sei es durch ihre Mithilfe beim Wiederaufbau oder durch bewusste Entscheidungen zur Flucht.

Migrierende als aktiv handelnde Akteure

Ein kleinerer Teil der betrachteten Berichterstattung stellt Migrant*innen als **aktiv handelnde Akteure** dar. Diese Darstellung hebt hervor, dass Menschen versuchen, die durch den Klimawandel verursachten Probleme eigenständig zu bewältigen – etwa durch Veränderungen in der Landwirtschaft oder durch Bündnisse mit anderen stark betroffenen Staaten wie dem Pacific Island Forum oder dem Afrikanischen Klimagipfel. Zudem wird die Arbeit der Menschen beim Wiederaufbau von Häusern und Städten nach Naturkatastrophen beschrieben.

Teilweise wird Flucht durch aktive Satzkonstruktionen, wie beispielweise „Menschen flüchten“, als proaktive Anpassungsstrategie beschrieben. Dabei wird Flucht als letzter Ausweg oder als bewusste Option gewählt. Ein Beispiel hierfür ist die Darstellung von klimabedingter Migration als bewusste Anpassungsstrategie an den Klimawandel in den USA. So beschreibt ein Artikel der ZEIT das Verhalten von Menschen, die aufgrund der klimatischen Veränderungen bewusst vom Süden der USA in den Nordosten umgezogen sind:

„In Vermont dagegen findet man Vertreter der Mittelschicht, mit guten Jobs, gebildet, die selbst Entscheidungen treffen, bevor sie ihnen abgenommen werden. Auch sie sind Gesichter der Klimakrise.“ (Habekuß 31.08.2023)

Globaler Norden und Globaler Süden

In der Berichterstattung treten der sogenannte „Globale Norden“ und der „Globale Süden“ als zentrale Akteure auf. Dem Globalen Norden wird eine erhebliche Verantwortung für den Klimawandel zugeschrieben (siehe Kapitel 3.1.7). Er wird als reich dargestellt und häufig in der Rolle eines Akteurs beschrieben, der entweder den Globalen Süden bei der Anpassung an den Klimawandel unterstützt oder sich auf Migrationsbewegungen vorbereitet:

„Der Globale Norden steht in der Pflicht. Wir brauchen einen Klimapass für Klimaflüchtlinge“ (Göring-Eckardt 20.06.2022)

Gleichzeitig geht aus der Berichterstattung insgesamt hervor, dass Länder des Globalen Südens die meisten klima- und umweltbedingten Migrierenden und Geflüchteten aufnehmen. Menschen aus Ländern der Globalen Südens werden in der Berichterstattung überwiegend als arm und wenig gebildet dargestellt. Dies wird beispielsweise in folgenden Zitaten deutlich:

„Eine Frau aus Somalia floh vor Dürre und Hunger. Sie hält ihr einjähriges Kind, was komplett unterernährt ist.“ (von Guttenberg 21.10.2023)

„Cristina Pacheco hatte den Ausdruck ‚Klimawandel‘ noch nie gehört, bevor das Meer ihr Haus verschluckte.“ (Nava 09.07.2023)

Auffällig ist zudem, dass der Begriff „Globaler Süden“ in der betrachteten Berichterstattung deutlich häufiger verwendet wird als „Globaler Norden“. In insgesamt 13 verschiedenen Artikeln aus fünf verschiedenen Medien (Süddeutsche Zeitung, ZEIT, ZDFheute, Tagesspiegel) taucht der Begriff „Globaler Süden“ auf, während der „Globale Norden“ seltener explizit benannt wird.

3.1.3 Heimat- und Zielregionen

Unter dem Code „Heimat- und Zielregionen“ wurden Angaben zu Heimat- und Zielregionen der Mobilität gesammelt.

Heimatregionen:

Der Schwerpunkt der Berichterstattung zu den Heimatregionen liegt auf den Ländern des Globalen Südens. Werden diese zusammenfassend genannt, so wird nicht selten deren besondere Betroffenheit durch den Klimawandel betont.

Konkret werden als Heimatregionen der Migrant*innen und Flüchtenden in erster Linie Staaten in Afrika und Asien inkl. Australien sowie diverse geographisch verteilte Inselstaaten erwähnt, wobei bei Letzteren der Schwerpunkt auf den Nationen im Pazifik liegt.

Ebenfalls – aber im Vergleich sehr viel seltener – werden Staaten in Lateinamerika erwähnt. Hier allerdings dominiert die Berichterstattung zu einer bestimmten Insel.

Die Berichterstattung verteilt sich dabei nicht gleichmäßig auf die jeweiligen Kontinente. In vielen Fällen wird über ein bestimmtes Land oder eine Insel mehrfach berichtet – so beispielsweise über einen Archipel vor Panama, dessen Bewohner*innen auf das Festland umgesiedelt werden, oder aber Somalia, wo dann die Kumulierung von Klima- und politischen Krisen thematisiert wird.

Bei den Industrienationen, die insgesamt allerdings sehr viel seltener genannt werden, stehen die USA im Vordergrund, wo Menschen insbesondere aufgrund von Waldbränden und eines steigenden Meeresspiegels umziehen müssen.

Innerhalb Europas finden neben Deutschland die Schweiz, Italien, Spanien und Griechenland als Länder Erwähnung, in denen Menschen aufgrund von Waldbränden oder Starkregenereignissen ihre Heimat verlieren bzw. verlassen müssen. Die Berichterstattung zu Deutschland beschäftigt sich ausschließlich mit dem Ahrtal.

Zielregionen

Der ganz überwiegende Teil der Artikel berichtet über klima- und umweltbedingte Mobilität im eigenen Land. Als Ziele werden dann vor allen Dingen die Städte, aber auch akut weniger betroffene ländliche Regionen oder in Einzelfällen Flüchtlingslager genannt. Dabei stehen wiederum vor allen Dingen Länder in Subsahara-Afrika im Fokus. Weitere Beispiele bilden u.a. Afghanistan, Syrien und Mexiko oder aber das schon oben erwähnte Beispiel der panamaischen Krabbeninseln. Mehrere Artikel berichten außerdem über umweltbedingte Mobilität innerhalb der USA. Innerhalb Europas werden Italien, Griechenland und Spanien genannt, wo viele Personen zumindest zeitweise innerhalb des Landes ihr Zuhause verlassen müssen.

Weiterhin wird sehr häufig darüber berichtet, dass neben dem eigenen Land in erster Linie Nachbarstaaten als Zielregionen fungieren. Auch hier werden zum einen vor allen Dingen

afrikanische Beispiele angeführt, zum anderen aber auch die pazifischen Inselstaaten und die Aufnahme von Flüchtlingen aus Tuvalu durch Australien.

Bezüglich der Frage, ob es eine ausgeprägte klima- und umweltbedingte Migration in Richtung Norden gibt oder geben wird, ist die Berichterstattung widersprüchlich. Dabei ist grundsätzlich anzumerken, dass dieses Thema nicht im Fokus der Berichterstattung steht und nur in einer geringen Zahl der Artikel überhaupt angesprochen wird.

Mehrfach wird beschrieben, dass die Prognosen zur Frage, wie viele Menschen nach Europa kommen werden, komplex und unsicher sind. Entsprechend sind auch die Aussagen in den Artikeln nicht eindeutig. Es wird einerseits betont, dass nur eine kleine Minderheit der Klimaflüchtlinge nach Europa aufbricht, da die allermeisten – wie oben bereits beschrieben – in ihren Herkunftsregionen verbleiben. Allerdings würden viele Menschen den Wunsch äußern, nach Europa, Australien oder Amerika zu ziehen, und es wird die Erwartung geäußert, dass einige Millionen Menschen tatsächlich nach Europa kommen werden.

Darüber hinaus wird in einigen Artikeln betont, dass viele Menschen gar nicht wissen, wohin sie fliehen sollen, da sie keine guten Optionen haben.

Schließlich lässt sich noch aufführen, dass mehrere Artikel die Tatsache erwähnen, dass – als Konsequenz des oben beschriebenen Mobilitätsmusters – der Großteil der Flüchtlinge (drei von vier) von armen Ländern aufgenommen wird. Darüber hinaus ist es wichtig festzuhalten, dass in vielen Fällen, in denen von drastischen Klimaauswirkungen oder Naturkatastrophen berichtet wird, keine Aussage dazu gemacht wird, wohin die Menschen gehen.

3.1.4 Formen von Mobilität und Anpassung

Nachfolgend wird ausgewertet, über welche Formen von Mobilität berichtet wird und wie die jeweilige Relevanz zu bewerten ist.

Anpassung

Insgesamt spielt das Thema Anpassung eine verschwindend geringe Rolle in der Berichterstattung. In Einzelfällen wird die Migration selbst als Anpassungsstrategie gegenüber der sich verändernden Umwelt beschrieben.

Nur in zwei Fällen werden konkrete Anpassungsmaßnahmen in den Heimatregionen dargestellt.

„Die praktische Planung des Landes wirkt optimistischer: Die Malediven haben künstlich Land gewonnen, um neue Siedlungen zu errichten, und sie bauen neue Flughäfen auf Meereshöhe – trotz gestiegener Meeresspiegel. Das Land kämpft mit Ingenieurskunst gegen den Klimawandel.“ (Bojanowski 04.12.2023)

„Auf Vanuatu züchten die Bauern Schweine, die der steigenden Hitze widerstehen. Auf den Salomonen lernen Lehrer, den Klimawandel in die Schule zu tragen. Auf Fidschi bauen sie Dörfer für jene, die flüchten. Und auf den meisten Inseln der riesigen Region helfen Chinesen beim Bau von Straßen und Hospitälern.“ (Hein 27.10.2021)

Darüber hinaus wird punktuell erwähnt, dass die Menschen in den wohlhabenderen Gegenden der Welt bessere Möglichkeiten zur Anpassung haben, während die Armut vieler Betroffener die Anpassung verhindert oder erschwert.

Immobilität

In etwas mehr als einer Handvoll Artikeln wird darauf verwiesen, dass viele Menschen grundsätzlich nicht über die Mittel verfügen, ihre vom Klimawandel bedrohte oder zerstörte Heimat zu verlassen. Darüber hinaus wird formuliert, dass die Folgen des Klimawandels selbst häufig dazu führen, dass die notwendigen Ressourcen nicht mehr zu Verfügung stehen.

„In manchen armen Ländern geht der Klimawandel tatsächlich auch mit weniger Migration einher. Hoffmanns Interpretation: ‚Die arme Bevölkerung dort kann sich aufgrund fehlender Ressourcen nach Missernten und anderen Umweltschocks einen Umzug oft nicht leisten.‘“ (Rodemann 14.09.2020)

Zirkuläre Migration

In einigen wenigen Artikeln wird beschrieben, dass es sich bei durch Umweltveränderungen oder Klimawandel hervorgerufener Migration weit überwiegend um zirkuläre und häufig auch vorübergehende Bewegungen handelt. Dies gilt insbesondere dann, wenn es sich um punktuelle Naturkatastrophen wie beispielsweise Hurrikane handelt.

Zirkuläre Migration spielt auch in der Berichterstattung rund um die „Klima-Card“ eine Rolle; „sie soll sich an Menschen richten, die ihre Heimat vorübergehend verlassen müssen, dorthin aber später zurückkehren.“ (Christmann und Dahmer 09.05.2023)

Freiwillig versus erzwungen

Nur in einem Fall wird explizit von freiwilliger Mobilität gesprochen. Hier handelt es sich um Personen der gebildeten amerikanischen Mittelschicht, die umgezogen sind, um die Entscheidung selbst zu treffen, bevor sie ihnen abgenommen wird (vgl. Habekuß 31.08.2023).

Ansonsten wird über nahezu alle Artikel hinweg in unterschiedlichen sprachlichen Varianten deutlich, dass es sich bei der umwelt- und klimabedingten Mobilität nicht um freiwillige Migration handelt. Formulierungsbeispiele sind u.a.: „müssen ihre Heimat verlassen“; „Menschen sind auf der Flucht“; „der Klimawandel zerstört Lebensgrundlagen und löst damit Flucht aus“; „Klimawandel zwingt zur Flucht, vertreibt die Klimakrise Menschen aus ihrem Zuhause“.

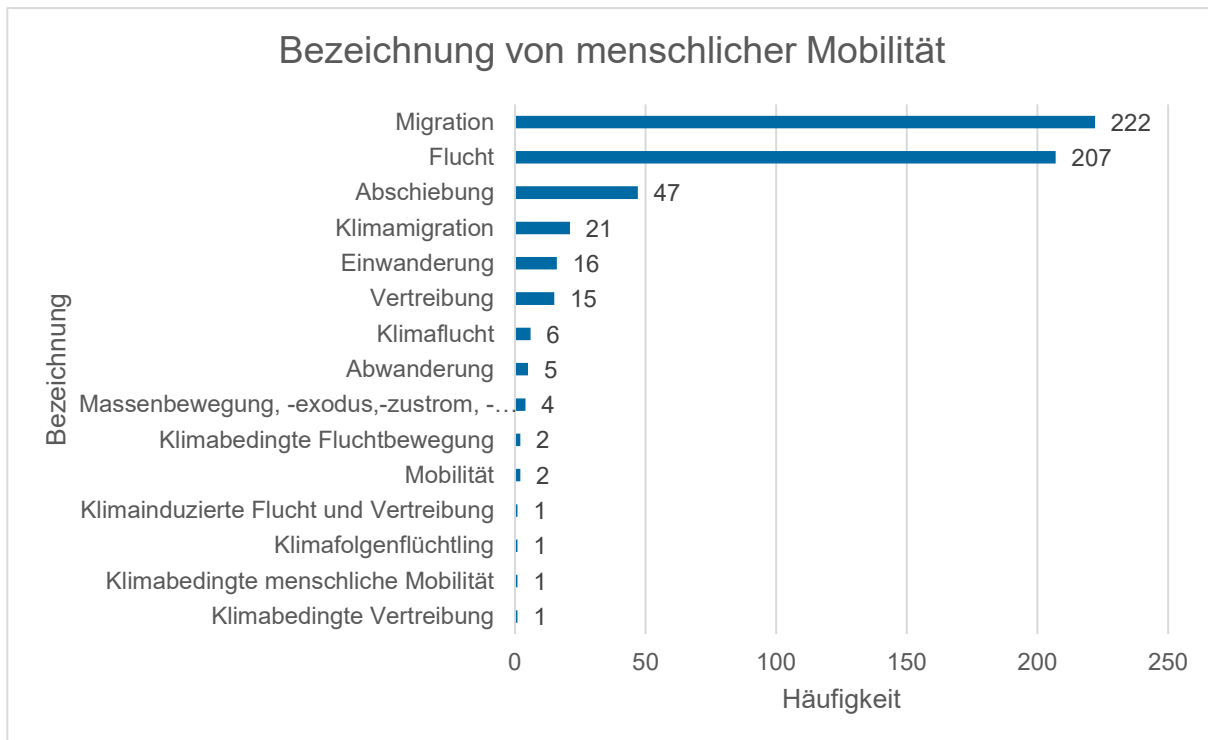
National versus international

Der überwiegende Teil der Berichterstattung betont die Bedeutung der Binnenmigration gegenüber der weniger relevanten internationalen Mobilität (ausführlicher hierzu siehe Kapitel 3.1.3).

Bezeichnung von Formen umwelt- und klimabedingter Mobilität

In Bezug auf die Bezeichnungen für umwelt- und klimabedingte Mobilität wurden folgende Begriffe verwendet (in absteigender Häufigkeit):

Abbildung 7: Bezeichnungen menschlicher Mobilität



Quelle: Eigene Darstellung

Die Darstellung zeigt, dass „Migration“ und „Flucht“ die mit weitem Abstand häufigsten Bezeichnungen sind, was insofern nicht überraschend ist, als dass dies die zentralen Suchbegriffe zur Auswahl der Artikel waren (siehe Kapitel 2.2). Wie an vielen anderen Stellen zeigt sich auch hier, dass häufig eine Kombination von Migration und Flucht mit „Klima“ auftritt, während „umweltbedingte“ Mobilität nicht explizit benannt wird. Der Begriff „Abschiebungen“ steht hier an dritter Stelle, wobei hier zu sagen ist, dass der Begriff im Wesentlichen nur in drei der 95 Artikel auftaucht. Damit steht die hohe Worthäufigkeit nicht gleichermaßen für eine hohe Relevanz in dem Kontext. Auffällig ist zudem, dass der in der Wissenschaft gängige Begriff „Mobilität“ so gut wie gar nicht in dem betrachteten medialen Diskurs auftaucht. Allerdings wurde auch nicht explizit nach diesem Begriff gesucht.

3.1.5 Ursachen von Mobilität

Im Folgenden wird dargestellt, welche Ursachen von Mobilität angesprochen werden, wobei durch die Auswahl der Artikel grundsätzlich festgelegt ist, dass umwelt- oder klimabedingte Ursachen im Mittelpunkt stehen, es also nicht um eine Analyse von Ursachen menschlicher Mobilität im Allgemeinen geht.

Pull-Faktoren

Pull-Faktoren finden in der Berichterstattung explizit keine Erwähnung. Allenfalls kann vereinzelt indirekt darauf geschlossen werden, wenn beispielsweise erwähnt wird, dass Flüchtlinge ein besseres Leben suchen: „Abertausende Flüchtlinge aus Niger und Nigeria, zwei anderen Anrainerstaaten des Tschadsees, suchen im Land [Tschad] ebenfalls ein besseres Leben. Oft vergeblich.“ (Ehrich 01.11.2021) In einem anderen Fall wird deutlich, dass teilweise eine zeitlich begrenzte (Binnen-)Migration stattfindet, um in der Schattenwirtschaft der Städte oder in der kommerziellen Landwirtschaft Geld zu verdienen. Am ehesten können vereinzelt Aussagen wie

„Migrationsbewegungen, von denen vor allem die als relativ krisensicher eingestuften europäischen Länder betroffen sein würden“ (Handelsblatt 09.09.2020) in diesem Sinne interpretiert werden. Bezogen auf Deutschland wird darüber hinaus die „Klima-Card“ als potenzieller Pull-Faktor thematisiert (siehe Kapitel 3.2.1).

Umweltursachen ohne Bezug zum Klimawandel

Nur in zwei Artikeln wird kein direkter Bezug zum Klimawandel hergestellt. In einem, in welchem eine Trockenperiode im Mittelpunkt steht, wird zwar u.a. der Begriff „Klimaschock“ verwendet, jedoch bezieht er sich auf das Phänomen „El Niño“ (BILD 23.04.2024). Im anderen Artikel geht es um einen Vulkanausbruch.

Umwelt-/Klimaursachen

Der Klimawandel wird in allen Artikeln – bis auf die oben zitierten – als Ursache für menschliche Mobilität erwähnt. In einigen Fällen wird der Klimawandel selbst als Ursache genannt. In der Regel wird in der Berichterstattung aber ein Bezug zu konkreten Umweltveränderungen und Naturkatastrophen hergestellt. Hierzu zählen: Dürren, Überschwemmungen, Starkregen, Stürme, Hitzewellen, Waldbrände, Zyklone, schmelzende Gletscher oder Veränderungen von Niederschlagsmustern.

Multikausalität

In der Mehrzahl der Artikel wird kein direkter Bezug zu anderen Ursachen der Mobilität neben dem Klimawandel bzw. den dadurch verursachten Umweltveränderungen und Naturkatastrophen hergestellt. Ein Zusammenhang zu anderen Fluchtursachen wird in ca. einem Viertel der Berichterstattung deutlich.

Hierbei geht es zum einen um direkte Folgen der klimabedingten Umweltveränderungen wie beispielsweise Ernteverluste durch Verschiebung der Niederschlagsmuster, Dürren oder Überschwemmungen.

Sehr viel häufiger wird aber dargestellt, wie durch den Klimawandel bestehende Herausforderungen wie Armut oder Arbeitslosigkeit, aber auch bewaffnete Konflikte verstärkt werden.

„Die Klimakrise wirke als ‚Metafaktor‘ und verschärfe die insbesondere im Globalen Süden grassierenden sozialen, ökonomischen oder politischen Krisen. Damit treibe sie immer mehr Menschen zur Flucht.“ (Eikmanns 10.05.2023)

Dabei wird meist betont, dass die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Fluchtursachen komplex sind und dass der Klimawandel allein meist nicht der ausschlaggebende Grund ist, seine Heimat zu verlassen.

„Die Forscher betonen gleichwohl, dass es dabei keinen Automatismus gibt. Niemand lässt Freunde und Verwandte einzig und allein deshalb zurück, weil es in den letzten Jahren weniger geregnet hat. Entscheidungen mit solcher Tragweite werden meist aufgrund vieler verschiedener Faktoren getroffen.“ (Rodemann 14.09.2020)

Mehrere Artikel betonen methodische Zuordnungsprobleme, die entweder die Komplexität deutlich machen –

„Dabei seien noch viele Fragen offen: Die Kausalkette – Klimawandel bis zur Flucht – sei sehr komplex. Es gäbe einfach zu viele unterschiedliche Fluchtursachen, die zusammenspielen“ (Mujagić 25.05.2024) –

oder aber diskursiv in Frage stellen, ob es so etwas wie „Klimaflüchtlinge“ überhaupt gebe.

„Ich habe den Begriff Klimaflüchtling lange sehr skeptisch gesehen“ [...] „Es ist in vielen Fällen nicht einwandfrei festzustellen, ob nun Klimaveränderungen oder Wetterereignisse dazu geführt haben, dass Menschen ihre Heimat verlassen.“ (Mujagić 25.05.2024)

3.1.6 Folgen von klima- und umweltbedingter Mobilität

Dieser Abschnitt betrachtet, welche Folgen von klima- und umweltbedingter Mobilität in den Artikeln genannt werden. Auffällig ist hier, dass fast ausschließlich **negative Folgen** beschrieben werden, welche sich grob in zwei Kategorien einteilen lassen:

Folgen für migrierende/flüchtende Personen

Die häufigsten genannten negativen Folgen einer umwelt- oder klimabedingten Migration oder Flucht beziehen sich auf die Folgen für die Gesundheit und das Leben der flüchtenden Person. Mehrere Artikel thematisieren Menschenrechtsverletzungen, Gewalt und Lebensgefahr auf der Flucht. Das umfasst beispielweise menschenwürdige und gefährliche Zustände in Notunterkünften und Flüchtlingslagern, ein deutlich erhöhtes Risiko von Gewalt gegen Frauen, Kinderehen und Ausbeutung sowie ungenügende Sanitäranlagen und Gesundheitsversorgung, welche Krankheiten befeuern. Außerdem werden mehrfach psychische Folgen angesprochen. Zum Beispiel wird die Flucht als Angsterfahrung und traumatisches Ereignis beschrieben und thematisiert, dass Menschen durch eine Flucht ihr soziales Umfeld, Routinen und Sicherheiten verlieren, was zu Perspektiv- und Rastlosigkeit führen kann. Ein Artikel des Tagesspiegels nennt zudem den Verlust von Geschichte, Kultur, Identität und Gemeinschaft als Folge von klimabedingten Veränderungen:

„Mit der Zunahme von Wetterextremen [...] verlieren Menschen im globalen Süden bereits jetzt ihre Lebensexistenz. Es ist aber nicht ‚nur‘ die Lebensgrundlage, die die Klimakrise raubt: Geschichte, Kultur, Identität und Gemeinschaft werden zerstört.“ (Pahlke und Henneberger 03.02.2023)

Die Folgen für die von Umwelt- und Klimaveränderungen betroffenen Person werden größtenteils in Artikeln angesprochen, welche sich auf Studien oder Aussagen von UNO- oder Hilfsorganisationen berufen.

Folgen für die Zielregion

Seltener werden Folgen für die Zielorte von migrierenden oder flüchtenden Personen beschrieben. Ein Artikel des Tagesspiegels (Ghafoor 10.11.2021) thematisiert z.B., dass viele Flüchtlinge Zuflucht in Ländern fänden, die ihrerseits schon unten dem Klimawandel litten. Ein Artikel der Tagesschau (tagesschau.de 09.01.2023) beschreibt dagegen ein Sicherheitsrisiko in Bezug auf die Binnenmigration nach einer Flutkatastrophe in Pakistan, da sich aufgrund von „Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung“ Menschen „radikalen Kräften anschließen“ könnten. Mit sozialen Folgen und Sicherheitsbedenken aufgrund klimabedingter Binnenmigration beschäftigt sich außerdem die FAZ in zwei Artikeln. Dabei wird u.a. erläutert, dass eine Konsequenz für betroffene Städte eine „Gentrifizierung durch den Klimawandel“ sei. Mietpreise für Häuser, die nicht direkt am Meer liegen, würden durch die klimabedingte Mobilität teurer (Steffens 15.05.2021). Eine weitere Konsequenz sei, dass der soziale Zusammenhalt gestört werde:

„Der soziale Zusammenhalt und die Dynamik werden im Gefolge von Binnenmigration und Umsiedlung stark gestört und unterminiert. Solche Gesellschaften bieten dann einen Nährboden für gewalttätigen Extremismus.“ (Hein 21.08.2022)

Darüber hinaus wird in einem BILD-Artikel die Frage nach den Auswirkungen der Einwanderung von „Klimaflüchtlingen“ auf deutsche Kommunen gestellt und argumentiert, dass diese bereits überlastet seien:

„... Wie viele Klimaflüchtlinge können die Kommunen aufnehmen? [...] Mitten in der schwersten Asylkrise seit 2016 empfehlen sie eine neue Massenwanderung. Wissen sie, was in Deutschland los ist, dass die Kommunen keinen Wohnraum für Migranten mehr haben, keine Kindergärten, keine Schulen und kein Geld? Wo Leben die eigentlich?“ (Schupelius 23.05.2023)

Über alle untersuchten Artikel hinweg werden, bis auf eine Ausnahme, gar keine (möglichen) **positiven Folgen** von umwelt-/klimabedingter Migration genannt. Einmalig wird in einem Artikel zur Klimamigration in den USA erwähnt, dass dünn besiedelte Gebiete durch klimabedingte Migration neuen Aufschwung erfahren können:

„Tatsächlich gibt es auch Regionen, die von solch großen Wanderungsbewegungen profitieren könnten, wie zum Beispiel die dünner besiedelten Teile des Nordostens in New Hampshire oder Maine.“ (Steffens 15.05.2021)

Darüber hinaus gibt es vereinzelt Textstellen in den Artikeln, welche als positiven Aspekt „Flucht als Lebensrettung“ nennen, diesen jedoch im Zusammenhang mit vielen negativen Folgen beschreiben – so z.B. ein BILD-Artikel, der die UNICEF-Direktorin Catherine Russell zitiert:

„Die Flucht mag ihnen das Leben gerettet haben, doch sie ist eine sehr erschütternde Erfahrung. So wie die Auswirkungen des Klimawandels immer größere Ausmaße annehmen, werden auch klimabedingte Fluchtbewegungen zunehmen.“ (von Guttenberg 21.10.2023)

In Anbetracht der eindeutigen Überzahl der genannten negativen Folgen ist der Gesamteindruck der Auswirkungen von umwelt-/klimabedingter Mobilität über alle betrachteten Medien hinweg eindeutig negativ besetzt.

3.1.7 Verantwortung

Als weiterer Aspekt des diagnostischen Framings wurde die Zuschreibung von Verantwortung untersucht. Auffällig ist, dass sich in fast der Hälfte aller betrachteten Artikel Textstellen finden, in denen die Verantwortung der **Industrienationen** für den *Klimawandel* und/oder für *klima- und umweltbedingte Migration* und/oder für *Solidarität mit ärmeren Ländern* betont wird. Dabei wird in den meisten Fällen argumentiert, dass die Industrienationen die meisten Treibhausgase emittiert und damit maßgeblich zum menschengemachten Klimawandel beigetragen haben. Daraus ergebe sich eine entsprechende Verantwortung gegenüber den Ländern, die überproportional stark vom Klimawandel betroffen sind. Teilweise wird hier auch von einer „historischen“ Verantwortung gesprochen.

Diese Verantwortung kann unterschiedliche Formen annehmen. Zum einen bezieht sie sich auf finanzielle Unterstützung zur Anpassung an den Klimawandel oder auf die Bezahlung von Klimaschäden an betroffenen Orten. Das folgende Zitat zeigt dies beispielhaft:

„Länder wie Deutschland und auch die Europäische Union sollten Investitionen in die Stärkung der Resilienz in Afrika drastisch erhöhen. Wir müssen gefährdeten Gemeinschaften helfen, dass sie ihre Heimat nicht verlassen müssen, wenn es dort wegen der Dürren auch schwierigere Bedingungen für die Nahrungsmittelproduktion gibt.“ (Jauch und Eubel 17.02.2022)

Auf der anderen Seite wird aber auch häufig die Verantwortung für die Änderung des Asylrechts und die Bereitstellung von Aufenthaltsgenehmigungen für Menschen, die aufgrund von Klima- und Umweltveränderungen migrieren, thematisiert. Das folgende Zitat zeigt ein Beispiel:

„Als hoch industrialisiertes Land weise Deutschland einen im globalen Vergleich deutlich überdurchschnittlichen Treibhausgasausstoß aus. Daher müsse die Bundesrepublik ihrer besonderen Verantwortung gerecht werden, indem sie sich für eine Anpassung internationaler Rechtsstandards wie der Genfer Flüchtlingskonvention einsetze und auch das eigene Asylrecht um Klimafolgen-Fluchtgründe ergänze.“ (Welt 28.04.2022)

Weniger häufig, in 12 Artikeln, wird die Verantwortung für die Reduktion von Treibhausgasemissionen (THG) der „Weltgemeinschaft“ (auch „internationale“/ „globale“ Gemeinschaft, „Staatengemeinschaft“) zugeschrieben.

Am seltensten, aber dennoch in sieben Artikeln, wird den von Klima- und Umweltveränderungen betroffenen Menschen oder Ländern eine Mit- oder Eigenverantwortung für ihre Situation zugeschrieben. Vereinzelt beschreiben Artikel, dass Menschen bekannte Umwelt- und Klimaprobleme an ihrem Wohnort ignoriert oder nicht nachhaltig gehandelt haben, was in der Folge zu klima- oder umweltbedingter Migration führt. Zwei BILD-Artikel, welche die Situation der Umsiedlung von Bewohner*innen der Insel Gardi Sugdup in Panama beschreiben, berichten u.a., dass sich die Bewohner*innen nicht um den Schutz vor Stürmen gekümmert und die Umwelt der Insel teilweise selbst zerstört hätten.

Gleichzeitig gibt es aber auch vereinzelte Schuldzuschreibungen für klima- oder umweltbedingte Mobilität im Globalen Norden. So heben beispielsweise zwei Artikel der FAZ hervor, dass Menschen in den USA weiterhin in Regionen des Landes ziehen, obwohl bekannt ist, dass diese stark vom Klimawandel bedroht sind:

„Klimawandel hin, Klimawandel her: Amerikaner ziehen unverdrossen in die Regionen, in denen es bald sehr heiß sein wird. Die Migration in den Süden hält an.“ (von Petersdorff-Campen 21.08.2022)

In nur einem Artikel des Tagesspiegels zu den Überschwemmungen im Ahrtal wird den betroffenen Menschen selbst die Schuld für die Naturkatastrophe zugeschrieben. Die Argumentation der Autorin ist, dass die Betroffenen durch ihre Lebensweise selbst mitverantwortlich für das Hochwasser sind:

„Entsprechend kritisch wertet es die Autorin, dass etwa beim Gedenken an die Flut im Ahrtal nur Opfer gezeigt würden. Dabei sei es eine Tatsache, dass alle Menschen dort – wie eben alle anderen auch – mit ihrem ganz normalen Leben den Planeten zerstörten. ‚Wer würde es wagen, die Wahrheit auszusprechen, dass die Reihen der zerstörten Häuser und der davongeschwommenen Autos für eben jenes Leben stehen, das die Flut hervorbringt?‘ Kurz gesagt: selbst schuld.“ (Lehming 29.07.2022)

3.2 Prognostisches und motivationales Framing

3.2.1 Politiken am Nexus: Lösungsansätze, Handlungsaufrufe, Kritik

Der folgende Abschnitt beschreibt, welche Politiken und welche Lösungsansätze für die Herausforderungen im Nexus Umwelt/Klima und Migration in den betrachteten Medien vorgeschlagen, diskutiert oder kritisiert wurden.

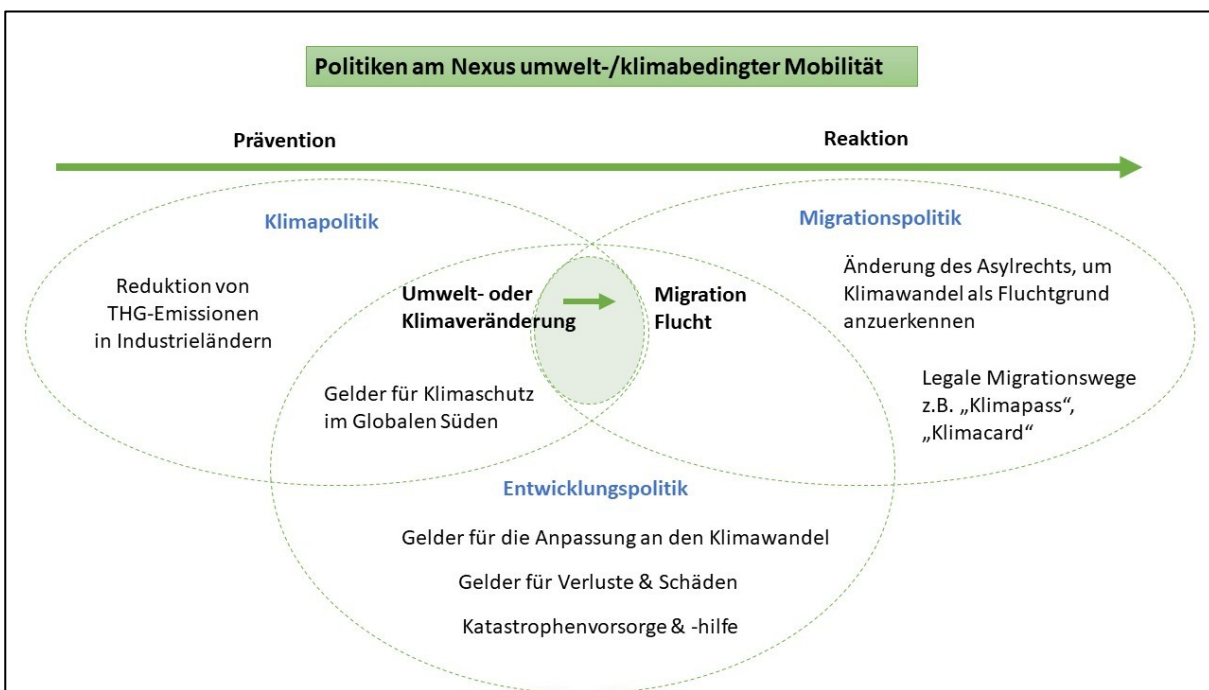
Die diskutierten Lösungen lassen sich entlang eines Kontinuums von der Prävention von umwelt-/klimabedingter Mobilität bis hin zu der Reaktion auf bereits stattfindende Migration verorten. Die genannten politischen Instrumente lassen sich dabei grob drei Politikfeldern zuordnen:

1. Klimapolitische Lösungsansätze
2. Entwicklungspolitische Lösungsansätze
3. Migrationspolitische Lösungsansätze

Da die Suche der Artikel explizit auf die Verbindung von Klima und Umwelt mit Mobilität abzielte, befindet sich der Großteil der darin genannten politischen Instrumente an der Schnittstelle von Klima-/Entwicklungs- und Migrationspolitik.

Die folgende Grafik (Abbildung 8) zeigt eine Übersicht der in den Artikeln diskutierten Politiken am Nexus umwelt- und klimabedingter Mobilität, welche im Folgenden näher beschrieben werden.

Abbildung 8: Übersicht der Lösungsansätze am Nexus umwelt- und klimabedingter Mobilität



Quelle: Eigene Darstellung

Über den Großteil der Berichterstattung hinweg lässt sich eine zentrale Wirkungskette erkennen: Wenn sich der Globale Norden / die Industrieländer für Klimaschutz und Anpassung einsetzen, dann führt das zu besseren Lebensbedingungen in den betroffenen Ländern und zu weniger klimabedingter Migration. Deutlich unklarer zeigt sich die mediale Berichterstattung bei der Frage, wie mit tatsächlich stattfindender Migration umgegangen werden kann.

3.2.1.1 Klimapolitische Lösungsansätze

In den betrachteten Artikeln betreffen besonders viele Handlungsaufrufe die Klimapolitik. Die klimapolitischen Aufrufe stammen überwiegend von Wissenschaftler*innen und internationalen

Organisationen, jedoch auch von Vertreter*innen der Zivilgesellschaft und der Politik. Die Aufrufe zum Handeln richten sich dabei primär an die Politik sowie an die globale Gemeinschaft insgesamt.

Lösungsansatz: Der Globale Norden verringert seine Treibhausgasemissionen

Einer der dominantesten diskutierten Ansätze ist die Verringerung der Treibhausgasemissionen zum Klimaschutz. In sieben der zehn betrachteten Zeitungen (FAZ, SZ, Tagesspiegel, taz, ZDFheute, ZEIT) wird die Verringerung von THG durch die Industrieländer und/oder die Weltgemeinschaft als Maßnahme zum Klimaschutz genannt:

„Die Weltgemeinschaft müsse die Emissionen von Treibhausgasen reduzieren und Maßnahmen zum Schutz von Menschen in besonders von den Auswirkungen des Klimawandels betroffenen Gebieten vorantreiben“ (Süddeutsche Zeitung (SZ) 02.11.2023)

Die Verringerung der Treibhausgase wird dabei, wie das folgende Beispiel veranschaulicht, zum Teil direkt mit einer Verringerung von Flucht/Migration in Verbindung gebracht:

„So könnten verringerte Emissionen klimaschädlicher Treibhausgase und eine grüne und nachhaltige Entwicklung die Zahl der Klimaflüchtlinge um bis zu 80 Prozent reduzieren.“ (Welt 14.09.2021)

Die Forderung richtet sich dabei großteilig an die Industrieländer, was mit deren überproportionaler Verantwortung für den Ausstoß von THG begründet wird (siehe Kapitel 3.1.7). Dabei wird u.a. auch auf die Zusagen der Länder zur Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels im Pariser Klimaabkommen verwiesen. Die Frage nach dem „Wie“ des Senkens der THG wird in den betrachteten Artikeln wenig oder gar nicht konkret diskutiert. Genannt werden u.a. die Klimawandelstrategie der deutschen Bundesregierung sowie die Notwendigkeit, über globale Lieferketten hinweg nachhaltiger zu produzieren. Zentrale Ereignisse, welche die Berichterstattung dahingehend beeinflussten, waren die Klimakonferenzen in Glasgow und Dubai. Neben klassischen „Klimaakteuren“ kommt die Empfehlung zu entschlossenem Klimaschutz aber auch von der deutschen Regierungskommission Fluchtursachen.

Die Verringerung von THG *im* Globalen Süden findet dagegen fast gar keinen Eingang in die betrachtete Berichterstattung. Eine Ausnahme zeigt das folgende Zitat aus einem Artikel der ZEIT, welcher für parallele Investitionen in den Klimaschutz im Norden und Süden plädiert:

„Klimaschutz in Europa durch Klimaschutz im Süden begleiten. Investitionen in Deutschland sollten durch clima matching, also parallele Investitionen in den Entwicklungs- und Schwellenländern, vor allem in den am meisten gefährdeten, ‚signifikant‘ begleiten.“ (Dernbach 18.05.2021)

3.2.1.2 Entwicklungspolitische Lösungsansätze am Nexus

Die entwicklungspolitischen Appelle richten sich primär an die internationale Politik, mit einem besonderen Fokus auf die Länder des Globalen Nordens. Die Forderungen werden überwiegend von internationalen Organisationen, Wissenschaftler*innen und der Zivilgesellschaft erhoben zugunsten von Ländern des Globalen Südens. Zu den Forderungen gehören eine größere finanzielle Unterstützung, ein neuer Umgang mit Verschuldung und eine Verbesserung der Wirtschaftsbedingungen in den betroffenen Ländern.

Lösungsansatz: Der Globale Norden hilft dem Globalen Süden, sich an den Klimawandel anzupassen

Der am häufigsten diskutierte Lösungsansatz für klimabedingte Migration ist derjenige, dass vom Klimawandel stark betroffene Länder vom „Globalen Norden“, „Industrienationen“ und/oder der „Weltgemeinschaft“ finanzielle Unterstützung zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung erhalten sollen. Klimaanpassung wird als wichtige Maßnahme gesehen:

„Wenn die Weltgemeinschaft umgehend [...] den Menschen bei der Anpassung an Klimawandel den helfe, könnte die Zahl der Klimaflüchtlinge um 80 Prozent gesenkt werden“
(ZEIT 13.09.2021)

In der Berichterstattung finden sich dabei kaum Hinweise auf eine bereits bestehende und funktionierende Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen. Der Großteil der Artikel berichtet ausschließlich von Forderungen nach Unterstützung aus dem Globalen Norden. Internationale Organisationen, wie UNEP, fordern beispielweise mehr Gelder für den Schutz einkommensschwacher Länder und benachteiligter Bevölkerungsgruppen vor den Auswirkungen der Klimaveränderungen und kritisieren gleichzeitig, dass der finanzielle Bedarf weitaus höher als die bisher geflossenen Hilfen sei:

„Selbst die 100 Milliarden Dollar Klimafinanzierung, die von den Industrieländern jährlich ab 2020 zur Verfügung hätten gestellt werden müssen, sind noch nicht in vollem Umfang geflossen“, sagte er. „Aus der Sicht der Betroffenen vor allem im Globalen Süden bedeutet das nichts anderes, als dass sie weiterhin den enormen Risiken durch Extremwetterereignisse ausgesetzt sind, die oft zu [...] Vertreibung, erzwungener Migration und Nahrungsmittelkrisen führen.“ (Süddeutsche Zeitung (SZ) 02.11.2023)

Der Ansatz der Klimaanpassung wird in der betrachteten Berichterstattung weitgehend als sinnvolles Mittel zur Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort betrachtet. Kritik zeigt sich dahingehend nur in einem Artikel des Tagesspiegels, welcher betont, dass Unterstützung zur Anpassung nicht von der eigenen Klimaverantwortung ablenken solle (siehe klimapolitische Lösungsansätze):

*„Wir können bei der Anpassung unterstützen und die Resilienz stärken, aber wir dürfen nicht die Verantwortung für die Lösung des Problems von uns als Verursacher*innen auf die Betroffenen abladen.“* (Göring-Eckardt 20.06.2022)

In Bezug auf diesen Lösungsansatz ist es auffällig, dass viel über die notwendige Unterstützung aus dem Globalen Norden gesprochen wird, während kaum darüber berichtet wird, ob und wie sich vom Klimawandel stark betroffene Länder eigenständig um ihre Herausforderungen kümmern.

Lösungsansatz: Finanzhilfen für Verluste und Schäden („Loss and Damage“)

Relativ häufig wird die Finanzierung zur Bewältigung von Klimaschäden diskutiert. In dem Zusammenhang beziehen sich die Artikel häufig auf die internationalen Klimakonferenzen in Glasgow (COP26) und in Dubai (COP28). Im Fokus steht dabei die Forderung, dass der Globale Norden dem Globalen Süden bei der Finanzierung im Sinne von „Klimagerechtigkeit“ unterstützen solle. Die genannten „Klimaschäden“ umfassen Verlust von Land durch steigenden Meeresspiegel, Überflutungen und Dürren. Auf deutscher Ebene erläutert ein Artikel der ZEIT aus dem Jahr 2022 einen Vorschlag der Entwicklungsministerin Svenja Schulze zum Aufbau eines Klimarisikoschutzschirms, der Länder des Globalen Südens finanziell gegen Klimaschäden absichern soll.

Die am häufigsten genannte Kritik an den Finanzhilfen für Verluste und Schäden ist, dass diese nicht ausreichen. Darüber hinaus kritisiert ein Artikel der ZEIT (Habekuß 21.05.2024) anhand eines

Beispiels von Geldern für Klimaschäden in Malawi aus Schottland, dass die versprochenen Finanzhilfen kaum in den betroffenen Ländern ankämen.

Lösungsansatz: Entwicklungszusammenarbeit zur Verbesserung von Lebensbedingungen

Im Kontext von klima- und umweltbedingter Mobilität wird auch Entwicklungszusammenarbeit als Maßnahme zur Verbesserung der Lebenssituation in den betroffenen Ländern diskutiert:

„Um die Ursachen von Flucht und Vertreibung zu bekämpfen, sollte die Bundesregierung nach Ansicht von Wissenschaftlern und humanitären Helfern [...] wirtschaftliche und soziale Bedingungen in Herkunftsländern verbessern [...].“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) 19.05.2021)

Gefordert werden u.a. Investitionen der Entwicklungszusammenarbeit zur Verbesserung von Bildung und des Gesundheitswesens, zum Aufbau von Institutionen und für die soziale Absicherung vor Ort. Kritik zur Finanzierung von Entwicklungszusammenarbeit kommt von NGOs, welche sich gegen Kürzungen von Entwicklungshilfegeldern einsetzen.

Lösungsansatz: Katastrophenvorsorge und -hilfe

Zusätzlich zur Entwicklungszusammenarbeit wird auch die humanitäre Hilfe bzw. Katastrophenhilfe mehrfach thematisiert. Ein verbessertes Katastrophenmanagement und insbesondere die Vorsorge durch einen Ausbau von Frühwarnsystemen wird in mehreren Artikeln als sinnvolles Mittel zur Prävention von Schäden durch Naturkatastrophen genannt.

Lösungsansatz: Internationale Zusammenarbeit zwischen den Industrieländern, innerhalb Europas und Deutschlands mit afrikanischen Ländern

Eher vereinzelt betonen verschiedene Artikel, dass sowohl klima- und umweltbedingte Veränderungen und Migration nicht auf nationaler Ebene zu klären seien, sondern die Zusammenarbeit zwischen mehreren Akteuren und regionale Abkommen erforderten. Konkret benannt wird die Zusammenarbeit von Industrieländern und innerhalb Europas.

3.2.1.3 Migrationspolitische Lösungsansätze am Nexus

Anders als präventive Klima-/Entwicklungsansätze – die Migration schon durch eine Adressierung der (vermeintlichen) Ursachen verhindern sollen – setze migrationspolitische Vorschläge bei bereits stattfindender Migration an, z. B. durch legale Migrationswege:

„Zudem müssten legale Migrationswege geschaffen werden, um sich auf eine anwachsende Zuwanderung einzustellen.“ (Kixmüller 23.05.2023)

Bei den migrationspolitischen Ansätzen wird vor allem die deutsche Politik aufgefordert, zu handeln:

„Deutschland sollte vorplanen, um dann nicht situativ reagieren zu müssen, wenn die ersten Gebiete auf der Welt unbewohnbar werden.“ (Christmann und Dahmer 09.05.2023)

Die Handlungsaufrufe kommen sowohl von Wissenschaftler*innen, internationalen Organisationen, Autor*innen der Artikel als auch von Politiker*innen selbst. Zentral sind dabei die folgenden Ansätze:

Lösungsansatz: Veränderungen im Migrations- und Asylrecht

Eine wesentliche Diskussion in dem betrachteten Zeitraum dreht sich um die Frage, ob der „Klimawandel“ als Fluchtgrund anerkannt werden sollte und welche Rolle der Globale Norden dabei spielen kann.

In Bezug auf Deutschland berichteten die Medien von verschiedenen Vorschlägen zur Änderung des Asylrechts von der Bundestagsfraktion der Grünen, dem Land Bremen, dem SVR, der Regierungskommission Fluchtursachen und von Migrationspolitiker*innen der SPD. In diesem Zusammenhang ist es auffällig, dass vor allem die Grünen und die SPD immer wieder im Zusammenhang mit migrationspolitischen Vorschlägen zu umwelt- und klimabedingter Mobilität auftreten. Ein Schlüsselereignis, das in den betrachteten vier Jahren die Diskussion prägte, war der Vorschlag des Beratergremiums der Bundesregierung, des SVR, vom 9. Mai 2023 zur Einführung eines „**Klima-Passes**“, einer „**Klima-Card**“ und eines „**Klima-Arbeitsvisums**“ in Deutschland. Über diesen Vorschlag wurde in fast allen betrachteten Zeitungen berichtet, wenn auch auf unterschiedliche Weise:

„Schafft legale Einreisewege für Flüchtige, raten Sachverständige der Bundesregierung“ (Eikmanns 10.05.2023)

Das folgende Zitat eines Artikels der Welt fasst den Zusammenhang mit anderen politischen Instrumenten zusammen:

„Die vom SVR empfohlenen Maßnahmen aus dem Spektrum der Migrationspolitik seien zudem nur als Baustein einer größeren Gesamtstrategie zu verstehen, neben einer «Klimaaußenpolitik», die migrationspolitische Aspekte umfasse, sowie einer Entwicklungspolitik, die Anpassungsmaßnahmen einschlieÙe, Länder im Umgang mit Binnenwanderung und bei der Katastrophenhilfe unterstütze.“ (Welt 09.05.2023)

Zu den Vorstößen zur Schaffung legaler Migrationswege aufgrund von Klimafolgen gibt es vielseitige Kritik. Ein häufig diskutierter Punkt ist die genaue Definition von Umwelt- und Klimaveränderungen sowie deren Abgrenzung von anderen Fluchtursachen. Kritik findet sich insbesondere in Artikeln der BILD und Welt. In Bezug auf die Vorschläge des SVR titelt die BILD: „Klimaflüchtlinge‘ sollen jetzt auch noch kommen“ (Schupelius 23.05.2023). Darin argumentiert der Autor, dass der Vorschlag des SVR viele Fragen offenlasse und deshalb „unvollständig und nicht seriös“ sei. Des Weiteren wirft er den Wissenschaftler*innen des Gremiums vor, abgehoben zu sein und die Realität nicht zu kennen. In einem Artikel der Welt wird zudem davor gewarnt, dass eine Änderung des Asylrechts als Anreiz verstanden werden könne:

„Denn was ist, wenn die Vorschläge von Migranten als Anreiz verstanden werden – nämlich, nach Europa zu ziehen?“ (Breyton 23.12.2020)

Darüber wirft ein Artikel von ZDFheute die Frage auf, ob die deutsche Bevölkerung den Klimawandel als Fluchtgrund akzeptieren würde:

„Ist sie [die Akzeptanz der Bevölkerung für Flüchtlinge] aber auch so groß, wenn der Fluchtgrund nicht Krieg, sondern Klimawandel heißt?“ (Heescher 09.05.2023)

Dass die Kritik an den Vorschlägen nicht folgenlos bleibt, zeigt ein Artikel der taz, der darüber berichtet, dass die Grünen ihre Forderungen nach einem Klimapass für den Wahlkampf abschwächten:

„Im Wahlprogramm der Grünen-Spitze taucht ein flüchtlingspolitisches Instrument nicht auf, für das die Partei lange warb. Ein Grund könnte die Angst vor Diffamierung sein.“ (Schulte 26.04.2021)

Abgesehen von den Vorschlägen des SVR wird auch vereinzelt über die Rolle der **Genfer Flüchtlingskonvention** diskutiert. So berichten zwei Zeitungen (SZ und Welt) darüber, dass die Integrationssenatorin des Bundeslands Bremen vom Bündnis 90/Die Grünen eine Änderung des Asylrechts fordere, da die Flucht aufgrund von Umwelt- und Klimaveränderungen bislang in der

Genfer Flüchtlingskonvention nicht erfasst sei. Auch die taz und FAZ fragen in Interviews mit dem UNHCR-Hochkommissar Filippo Grandi explizit danach, ob der Klimawandel nicht als Fluchtgrund in der Genfer Flüchtlingskonvention aufgenommen werden sollte. Herr Grandi betont in beiden Interviews, dass es diese rechtliche Unterscheidung nicht gebe, Flucht immer mehrere Gründe habe und die Genfer Flüchtlingskonvention deshalb nicht erweitert werden müsse.

Das Thema **Abschiebungen** im Zusammenhang mit Klima und Umwelt wird im deutschen politischen Kontext nur marginal thematisiert. Dabei ging die betrachtete Berichterstattung im Wesentlichen auf zwei Aspekte ein: die Welt (08.09.2022) und die ZEIT (2022) berichten über die Kritik des Bayrischen Flüchtlingsrats zu geplanten Abschiebungen nach Pakistan. Der Flüchtlingsrat argumentierte, dass aufgrund von schweren Überflutungen in Pakistan keine Abschiebungen in das Land erfolgen sollten. Hier wurde also eine Naturkatastrophe als Grund für einen längeren Aufenthalt in Deutschland diskutiert – und damit implizit anerkannt, dass extreme Wetterereignisse und ihre Folgen migrationspolitische Entscheidungen beeinflussen können. Darüber hinaus nimmt lediglich ein Bericht des Tagesspiegels (Pahlke und Henneberger 03.02.2023) Bezug auf einen Vorstoß der FDP, der vorsah, Klimagelder nur im Gegenzug zu Abschiebungen aus Deutschland an bestimmte Länder zu zahlen. In dem Gastbeitrag sprechen sich die Autor*innen entschieden gegen diesen Vorschlag aus.

Ein zweites prägendes Ereignis für den Diskurs war die medienwirksame Berichterstattung über ein **Abkommen, mit welchem Australien dem pazifischen Inselstaat Tuvalu „Klimaasyl“** zusprach. Im November 2023 wurde darüber in fast allen betrachteten Zeitungen berichtet. Im Gegensatz zur Berichterstattung über den SVR-Vorschlag (siehe oben) haben die Zeitungen hier größtenteils den Text der DPD-Berichterstattung übernommen, wodurch die Artikel alle nahezu identisch berichten. In diesem Bericht wird besonders hervorgehen, dass Australien der erste Staat sei, der aufgrund der Bedrohung durch den Klimawandel Aufenthalts- oder Staatsbürgerrechte anbiete.

Kritik an dem Abkommen zwischen Australien und Tuvalu und dessen Berichterstattung übte nachfolgend ein Artikel der Welt mit dem Titel „Die falsche Aufregung um den Untergang von Tuvalu“ (Bojanowski 04.12.2023). Darin kritisiert der Autor, dass das Abkommen vor allem Australien politisch in die Karten spiele und die Aufnahme von ca. 11.000 Inselbewohner*innen keineswegs eine kritische Belastungsprobe für das Land sei. Gleichzeitig stellt der Autor wissenschaftliche Begründungen zum Sinken des Meeresspiegels in Frage und resümiert, dass die *„Einladung Australiens für Klimaflüchtlinge aus Tuvalu [...] laut wissenschaftlicher Daten zumindest verfrüht [erscheine]“* (Bojanowski 04.12.2023).

Darüber hinaus gibt es auch Stimmen, die die geopolitischen Konsequenzen solcher Abkommen mit Inselstaaten sehr kritisch betrachten. So berichtet beispielweise ein Artikel der FAZ (Hein 27.10.2021) darüber, dass vom Anstieg des Meeresspiegels bedrohte Inseln bereits „politisches Faustpfand“ seien, da die „helfenden“ Staaten im Gegenzug politische Macht und Vorteile verhandelten.

Allgemeine Kritik gibt es auch an der „Dominanz von Inselstaaten“ in der Diskussion um Klimawandelfolgen. In einem Artikel der FAZ (Hein 08.02.2023) zur Klimakrise im Himalaya macht der Interviewte deutlich, dass über die Klimakrise in den Bergen im Vergleich zu den Inseln zu wenig berichtet werde.

3.2.2 Kommunikative Strategien

3.2.2.1 Emotionen

Emotionen spielen in der Berichterstattung eine bedeutsame Rolle. In den betrachteten Artikeln wurden drei präasente Emotionen identifiziert und codiert, welche vermehrt genutzt wurden: Bedrohung, Mitgefühl und Unsicherheit. Im Folgenden werden diese erläutert und veranschaulicht.

Die Emotion **Bedrohung** wird sowohl explizit über das Wort „Bedrohung“ in 16 Artikeln sowie implizit über Situationsbeschreibungen hervorgerufen. Als Bedrohung beschrieben werden vor allem klimawandelbedingte Extremwetterereignisse, Umweltveränderungen und steigende Migrationszahlen:

„Einen Tag vor dem Flüchtlingsgipfel im Kanzleramt warnen Migrationsexperten vor neuen Fluchtbewegungen durch Umweltveränderungen und Extremwetterereignisse.“ (Specht und Kersting 09.05.2023)

Dabei werden vor allem die Folgen für Politik, Gesellschaft und Wirtschaft als Bedrohung identifiziert, wie dieses Beispiel zeigt:

„Was droht: Ein Szenario, in dem viele weitere Millionen Menschen ihre Heimat verlieren und in der extreme Wetterereignisse das Gesundheits- und Wirtschaftssystem bis an die Grenze der Belastbarkeit strapazieren; in der die Weltmeere weiter verschmutzt werden, die Biodiversität zusammenbricht, etliche Arten aussterben.“ (Wrage 04.03.2022)

Die Ursachen der Bedrohung werden fast ausschließlich auf einen gemeinsamen Nenner zurückgeführt: den Klimawandel. Je nach Ausrichtung des Artikels nimmt die beschriebene Wirkweise jedoch eine andere Richtung: Eine Darstellung ist, dass durch den Klimawandels in erster Linie die Migration zunimmt, welche wiederum als Grund für andere Bedrohungen, v.a. für die Aufnahmegemeinschaft, gesehen wird – z.B.:

„Wir haben seit dem Jahr 2015 gesehen, wie selbst eine relativ kleine Zahl an Migranten massive politische Unruhen und Entwicklungen auslösen können“ (Handelsblatt 09.09.2020).

In dieser Darstellung wird klimawandelbedingte Migration eher als Bedrohung und Sicherheitsrisiko für die Aufnahmegemeinschaft verstanden:

„Hinzu kommt, dass die Vorboten der Klimakrise wie Überschwemmungen, Stürme und Dürre vor allem den armen Süden heimsuchen, was die Betroffenen nicht selten zur Klimaflucht Richtung Norden treibt. Für den Klimaschutz ist es deshalb entscheidend, dass die reichen Länder ihr Versprechen halten.“ (Riecke 14.06.2021)

Die andere Darstellung besteht darin, dass der Klimawandel eine Vielzahl bedrohlicher Auswirkungen für die vom Klimawandel betroffenen Menschen mit sich bringt, z.B. Zerstörung der Heimat, Vertreibung und schlimme Bedingungen auf der Flucht.

Neben der Bedrohung ist auch **Mitgefühl** eine dominante Emotion, die in der betrachteten Berichterstattung auf verschiedene Arten ausgelöst wird: Sowohl die konkrete Nennung der Gefühle der Mitmenschen als auch eine bloße Beschreibung der Situation bzw. des Vergangenen werden hierfür herangezogen. Dabei werden vor allem Menschen auf der Flucht beschrieben und welche traumatisierenden Erfahrungen sie dabei gemacht haben, beispielsweise:

„Es ist eine traumatische Erfahrung: Von jetzt auf gleich weg, oft ohne persönliche Dinge.“ (von Guttenberg 21.10.2023)

Zudem wird der Verlust von Heimat, Hab und Gut oder der Lebensgrundlage wie Arbeit kommuniziert.

„[...] ansonsten deutet nichts darauf hin, dass hier noch vor Kurzem ein ganzes Dorf stand: Für Kheston war es nicht nur ein Dorf. Sondern ihres.“ (Habekuß 21.05.2024)

Häufig werden Einzelgeschichten von Vertriebenen beschrieben, welche aufgrund des Klimawandels und Extremwetterereignissen fliehen mussten. Vulnerable Gruppen wie Kinder, Alte und junge Familien werden dabei häufig in den Fokus gerückt:

„Eine Frau aus Somalia floh vor Dürre und Hunger. Sie hält ihr einjähriges Kind, was komplett unterernährt ist.“ (von Guttenberg 21.10.2023)

„Die Flucht mag [Kindern und Jugendlichen] das Leben gerettet haben, doch sie ist eine sehr erschütternde Erfahrung. [...]“ (von Guttenberg 21.10.2023)

„[...] vor allem die Alten hingen an ihrer Insel.“ (Feldhaus 30.05.2024)

Darüber hinaus zeigt die Analyse der Artikel, dass von der Berichterstattung häufig ein Gefühl der **Ungewissheit** in Bezug auf klimawandelbedingte Migration ausgeht. Während viele Artikel einen genauen Herkunftsort umwelt-/klimawandelbedingter Mobilität nennen, werden die genaue Anzahl der migrierenden/flüchtenden Personen als auch ihr genaues Ziel nicht genannt. Gleichzeitig nennen Migrations- und Flüchtlingsprognosen verschiedene Zahlen. Das führt insgesamt zu einer Unsicherheit darüber, wie viele Menschen wohin umziehen. Die folgenden Artikelausschnitte zeigen dies beispielhaft:

„Nach Auffassung des SVR sind zuverlässige Prognosen zum Umfang der durch Klimawandel bedingten Migration kaum möglich.“ (Welt 09.05.2023)

„Die Frage ist also, was diese Menschen tun werden. An kühlere Orte ziehen? Welche Orte sind das, und welche Möglichkeiten werden sie dort haben? [...]“ (Heinemann 22.05.2023)

3.2.2.2 Wortwahl und -häufigkeiten

Die folgende Wortwolke (Abbildung 9) zeigt die 70 meistgenannten Wörter der 95 ausgewählten Artikel. Die am häufigsten verwendeten Begriffe vermitteln einen Eindruck davon, welche Themen in der Berichterstattung besonders betont werden.

In Bezug auf **Umwelt- und Klimabegriffe** werden „Klimawandel“, „Klima“, „Erderwärmung“, „Klimaschutz“, „Meeresspiegel“, „Klimakrise“, „Emissionsminderung“, „Überschwemmungen“, „Hitze“, „Dürre“, „Hitzewellen“ und „Wasser“ am häufigsten genannt.

3.3 Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse

Ziel der Analyse war es hier herauszufinden, ob und welche Prognosen auf welcher (wissenschaftlichen) Basis getroffen werden. Dazu wurden alle gesammelten Textstellen auf ihre Primärquelle untersucht und danach sortiert. Unter dem Code „Fakten“ und „Prognose“ wurden alle Textstellen gesammelt, welche Aussagen zum erwarteten und zum aktuellen Umfang umwelt- und klimabedingter Mobilität beinhalteten. Auf diese Weise wurde identifiziert, welche Quellen der genannten Fakten und Prognosen im Diskurs zum Umfang der umwelt- und klimabedingten Mobilität eine wichtige Rolle spielen.

Hier werden die Aussagen zum Umfang umwelt- und klimabedingter Mobilität aufgeführt, welche sich mit aktuellen oder in der Vergangenheit liegenden Migrationszahlen beschäftigen. Zu Beginn ist anzumerken, dass lediglich die Hälfte der Herausgeber in den von uns ausgewählten Artikeln überhaupt diagnostische Zahlen verwendet. ZDFheute, Welt, Tagesspiegel, SZ und Handelsblatt verzichten gänzlich auf diese Zahlen.

In den Zeitungen, die über aktuelle oder vergangene Zahlen berichten, gibt es kaum Übereinstimmungen in der Quellenauswahl und den genannten Zahlen. Ein Grund dafür liegt u.a. in den unterschiedlichen Schwerpunkten der Artikel, da sowohl die regionale Ausrichtung als auch der Fokus auf bestimmte Personengruppen häufig variieren. Lediglich eine Aussage von UNICEF wird von zwei Artikeln unterschiedlicher Zeitschriften (Bodewein 10.11.2023 und von Guttenberg 21.10.2023) aufgeführt: 43,1 Millionen Kinder fliehen zwischen 2016 und 2021 vor wetterbedingten Katastrophen, täglich sind das 20.000 Kinder (UNICEF 2023). Abgesehen davon wird nur in einzelnen der betrachteten Artikel eine Aussage spezifisch zu bisheriger umwelt- und klimabedingter Mobilität genannt. Wenn Zahlen angeführt werden, beziehen sich diese meist auf Flucht insgesamt oder auf bestimmte Regionen.

Die folgende Übersicht (Tabelle 2) präsentiert die am häufigsten genannten Prognosen zusammen mit ihren Quellen und ihrer Veröffentlichung in den ausgewählten Zeitungen:

Tabelle 2: Häufigste Prognosen zum Umfang von umwelt- und klimabedingter Mobilität

Prognose	Quelle	Zeitungen (Artikelanzahl)	Anzahl Artikel gesamt
Bis 2050: Bis zu 216,1 Mio. Klimamigrant*innen laut pessimistischem Szenario	Clement et al. (2021): Groundswell Part 2: Acting on Internal Climate Migration. Weltbank.	SZ (2), ZEIT (2), Handelsblatt (1), Welt (1), ZDFheute (1), Tagesspiegel (1)	8
Bis 2050: 44 Mio. Migrant*innen bzw. 80 % weniger Klimamigrant*innen bei klimafreundlichem Szenario im Vergleich zum pessimistischen Szenario	Clement et al. (2021): Groundswell Part 2: Acting on Internal Climate Migration. Weltbank.	BILD (1), ZDFheute (1), Handelsblatt (1), Tagesspiegel (1)	4
Prognosen sind kaum möglich	SVR (2023): Jahresgutachten 2023	SZ (2), Welt (1)	3

Bis 2050: 1,2 Milliarden Menschen werden von Folgen des Klimawandels vertrieben	Institute for Economics & Peace (IEP): Ecological Threat Register 2020	ZEIT (2)	2
In den nächsten 30 Jahren werden 96 Mio. Kinder allein aufgrund von über Ufer laufenden Flüssen vertrieben	United Nations Children's Fund (UNICEF) (2023): Children displaced in a changing climate	BILD (1), ZDFheute (1)	2

Der am häufigsten zitierte Bericht ist der 2021 veröffentlichte Groundswell Report der Weltbank (Clement et al. 2021), welcher u.a. klimafreundlichere und pessimistische Szenarien zu umweltbedingter Mobilität berechnet. Das pessimistische Szenario geht davon aus, dass im Jahr 2050 hohe Treibhausgasemissionen zusammen mit einer ungleichen Entwicklung vorliegen; beim klimafreundlicheren Szenario wird hingegen von weniger Treibhausgasemissionen in Kombination mit einer ungleichen Entwicklung ausgegangen (ebd. S. 23). Die pessimistischen Fluchtzahlen belaufen sich auf **216,1 Mio. Menschen im Jahr 2050**, die in den sechs beachteten Weltregionen innerhalb ihrer Heimatländer fliehen. Beim klimafreundlicheren Szenario liegen diese bei **44,2 Millionen** (ebd. S. 83).

Häufig herangezogen wird zudem das Institute for Economics & Peace (IEP) mit seinem Ecological Threat Register (2020), welches von **1,2 Milliarden Menschen** ausgeht, die bis 2050 aufgrund von Umweltveränderungen ihre Heimat verlassen müssen (ebd. S. 9). Doch diese Berechnung wird teilweise aufgrund ihrer Methodik kritisiert (Schraven 16.09.2020).

Insgesamt beinhalten 22 der 95 ausgewerteten Artikel Prognosezahlen zur umwelt- und klimabedingten Mobilität. Es zeigt sich jedoch deutlich, dass die von der Weltbank veröffentlichte Prognose in den betrachteten Zeitungen dominiert und dass alle genannten Prognosen sehr weit auseinandergehen. Die Annahmen und Methodik der genannten Studien sind sehr unterschiedlich. Zudem ist auffällig, dass sich viele Artikel nur mit einzelnen Gebieten (einzelne Regionen), Personengruppen (z.B. Kinder) oder Fluchtgründen (z.B. überlaufende Ufer) beschäftigen. Dies bestätigt wiederum das Jahresgutachten des Sachverständigenrats für Integration und Migration (SVR 2023). Laut diesem, welches ebenfalls mehrfach medial zu finden ist, sei es sehr schwierig, verlässliche Zahlen zu klima- und umweltbedingter Migration zu prognostizieren. Des Weiteren kann angemerkt werden, dass Prognosezahlen in den Artikeln nur selten in einen größeren Kontext gestellt werden, beispielsweise in Relation zur aktuellen oder zukünftigen Bevölkerungszahl. Dies könnte es Leser*innen erschweren, die Bedeutung dieser Zahlen angemessen einzuordnen und ihr Ausmaß zu verstehen.

Wissenschaftlichkeit und Quellenverwendung

Allgemein ist die Wissenschaftlichkeit der in den ausgewählten Artikeln genutzten Quellen als hoch einzuschätzen, da größtenteils Daten von internationalen Organisationen (z.B. Weltbank, UNICEF) oder der Wissenschaft (Institute, Universitäten, Expert*innen) herangezogen wurden. Nur selten ist die Quelle nicht direkt erkenntlich.

Betrachtet man die Unterschiede zwischen den Zeitungen, gibt es verschiedene Auffälligkeiten:

- Die taz nutzt nur wissenschaftliche Quellen.
- Der Tagesspiegel, die FAZ und auch einmal die ZEIT nutzen Aussagen von Politiker*innen oder politischen Institutionen als Quelle.

- Bei BILD und ZEIT gehen die Primärquellen vereinzelt nicht aus dem Text hervor.

Mit Blick auf die gängigen Primärquellen sind wiederum Auffälligkeiten vorhanden:

Der **Groundswell Report von Clement et al. (2021)** der Weltbank ist nach unseren Analysen für die betrachteten Artikel eine der wichtigsten Faktengrundlagen bzgl. klima- & umweltbedingter Mobilität (siehe Tabelle 2). Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber, dass die Zahlen in den acht Artikeln, die sich alle auf diese Quelle beziehen, häufig aus dem Kontext gerissen werden: Zum einen geht aus einigen Artikeln nicht klar hervor, dass es sich bei den Fluchtzahlen um inländische Migration im betroffenen Land handelt, welche in sechs Weltregionen berechnet wurde. Darüber hinaus wird die Szenarien-basierte Berechnung häufig nicht oder nur unzureichend erwähnt. Sprich, aus einigen Artikeln geht erst gar nicht hervor, dass unterschiedliche Szenarien berechnet wurden, und nur diese besonders pessimistischen oder optimistischen Zahlen werden genannt. Manchmal wird dennoch zusätzlich erwähnt, dass die Migrationszahlen um 80 % gesenkt werden können, wenn die Treibhausgase erheblich abnehmen, oder die minimale und maximale Zahl wird genannt. Lediglich ein Artikel von ZDFheute nennt die einzelnen Szenarien, wenn auch ohne weitreichende Erklärung.

Das **Jahresgutachten 2023 des SVR**, welches häufiger zitiert wurde, wird meist eher oberflächlich in Bezug auf prognostizierte Mobilitätszahlen behandelt. Vor allem die Erkenntnis, dass Zahlen über die Zukunft schwierig zu prognostizieren seien, ist Teil der Debatte (ebd. S. 55). Das Gutachten selbst gibt einen Überblick über häufig zitierte Schätzungen zur zahlenmäßigen Entwicklung klimawandelinduzierter Migration (ebd. S. 56-59). Dabei wird betont, wie wichtig Prognosen sind, auch wenn sie nicht vollständig übereinstimmend sind und es viele Unsicherheiten gibt (ebd. S. 62 f.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die analysierten Artikel für Prognosen zur Entwicklung von umwelt-/klimabedingter Mobilität großteilig auf Berichte von internationalen Organisationen und wissenschaftlichen Quellen zurückgreifen. Dennoch herrscht sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der medialen Diskussion Uneinigkeit über die zahlenmäßige Entwicklung. Diese Diskrepanz zeigt sich sowohl im prognostischen als auch im diagnostischen Framing.

4 Fazit: Drei Narrative mit unterschiedlichen Schwerpunkten

Auf Basis der obigen Analyse konnten drei klar voneinander unterscheidbare Narrative identifiziert werden: Das erste Narrativ ist eindeutig das dominante, dem der allergrößte Teil der Berichterstattung folgt. Hier stehen die negativen Folgen für die Länder des Globalen Südens und deren Bewohner*innen sowie die Verantwortung des Globalen Nordens als Hauptverursacher des Klimawandels im Mittelpunkt. Das zweite Narrativ ist in den analysierten Artikeln eindeutig als marginal zu bezeichnen und beschäftigt sich eher mit der „Abwehr“ flüchtender Personen anhand unterschiedlicher Argumentationslinien. Auch der dritte Diskurs ist aktuell quantitativ noch kaum von Bedeutung und auch erst in Umrissen erkennbar, setzt sich aber dadurch von den anderen beiden ab, dass klimabedingte Flucht im Globalen Norden Gegenstand der Artikel ist.

Im Folgenden werden die drei Narrative ausführlicher beschrieben. Für das zweite und dritte Narrativ wurden ergänzend jeweils eine vertiefende Analyse der einzelnen Artikel, über die reine Codierung hinaus, durchgeführt.

4.1 Der dominante humanitär-wissenschaftliche Diskurs: das Leid des Globalen Südens und die Verantwortung des Globalen Nordens

Ursachen und Verantwortung

- Der **Klimawandel** und die daraus resultierenden Umweltveränderungen und Naturkatastrophen werden für bedeutende Migrationsbewegungen im Globalen Süden verantwortlich gemacht. Andere Ursachen für Umweltveränderungen oder Naturkatastrophen spielen kaum eine Rolle.
- Weiterhin wird auf die **Multikausalität** von Migration verwiesen. In diesem Teilnarrativ lassen sich wiederum verschiedene Aspekte herausarbeiten. Als Erstes spielt die Wissenschaft eine wichtige Rolle, in der Regel wird auf empirische Studien verwiesen. Weiterhin werden Wechselwirkungen und komplexe Zusammenhänge zwischen dem Klimawandel und anderen Fluchtursachen wie Armut oder Bürgerkriegen erläutert. Dabei steht im Vordergrund, dass der Klimawandel bereits bestehende Missstände verstärkt.
- Die **Verantwortung für die klimabedingte Migration wird primär dem Globalen Norden zugeschrieben**, da dieser historisch und aktuell für den Großteil der THG-Emissionen verantwortlich ist.

Beschreibung klimabedingter Mobilität

- Im Zentrum dieses Narrativs steht, dass vor allem Länder und Personen betroffen sind, die auch unabhängig von den Folgen des Klimawandels zu den **ärmsten der Welt** gehören und häufig bereits unter multiplen anderen Krisen wie Bürgerkriegen oder Korruption leiden. Unteraspekte sind hier u.a. die Tatsachen, dass ein Großteil der Migration innerhalb des eigenen Landes oder in ebenfalls arme Nachbarnstaaten erfolgt. Außerdem wird auch die Tatsache thematisiert, dass besonders arme Menschen aufgrund fehlender Ressourcen gar nicht flüchten können und somit zur Immobilität verurteilt sind. Dabei gäbe es auch Beispiele klimabedingter Migration in Schwellen- und Entwicklungsländern, die nicht zusätzlich massiv von weiteren Krisen wie beispielsweise Bürgerkriegen betroffen sind, die zur Berichterstattung genutzt werden könnten.

Mitleid und Bedrohung

- Ein bedeutendes „Neben“-Narrativ bilden die Bewohner*innen von **Inseln, die vom Untergang bedroht sind**. Hier steht nicht die Armut im Vordergrund, sondern die Unausweichlichkeit der klimatischen Veränderungen, welche zu einem Anstieg des Meeresspiegels führen und somit den gesamten Lebensraum der Inselbewohner*innen bedrohen. Durch diese Veranschaulichung des

drohenden Untergangs eignen sich die Geschichten von Inselbewohner*innen besonders als Beispiele zur Versinnbildlichung der klimabedingten Migration

- Die Tatsache, dass es auch **Fluchtbewegungen in den Globalen Norden** gibt oder geben wird, findet nur punktuell Erwähnung und wird dann in der Regel ins Verhältnis gesetzt zu den sehr viel größeren Zahlen innerhalb der Länder des Südens. Insgesamt stehen die Folgen der Mobilität für die Aufnahmegesellschaften (sowohl national als auch international) nicht im Fokus der Berichterstattung.

Akteure

- **Politische Akteure** spielen insbesondere bei der Formulierung von Lösungsvorschlägen eine Rolle, beispielsweise bei der Diskussion rund um Veränderungen des Migrations- und Asylrechts (z.B. Klima-Pass, Klima-Card etc.; siehe Kapitel 3.2.1.3). Bis auf wenige Ausnahmen, wie im Kontext der Aufnahme von Klimaflüchtlingen durch Australien, werden nur deutsche Politiker*innen genannt. Akteure des Globalen Südens etwa bleiben unterrepräsentiert.
- Die **Wissenschaft** ist zentral bei der Entwicklung und Stützung des Narrativs. Sie findet Eingang über Studien nationaler und internationaler Institutionen und Wissenschaftler*innen, aber auch beispielsweise über Interviews. Häufig bilden solche Studien den Aufhänger für die Berichterstattung.
- Auch die **internationalen Organisationen** sind vor allem als Studienherausgeber, aber auch als Impulsgeber für politische Handlungsaufforderungen wichtig.
- Personen, die klimabedingt ihre Heimat verlassen, werden primär als passive Opfer dargestellt. Es wird deutlich, dass es sich um erzwungene Mobilität, also um **Klimaflüchtlinge** handelt. Passend zum Opfernarrativ werden auf individueller Ebene insbesondere Frauen bzw. Mütter und Kinder genannt. Nur punktuell wird eine eigene Handlungsfähigkeit beschrieben; dies gilt insbesondere für die Einwohner*innen der Pazifikinseln, die auf der politischen Ebene intervenieren. Teilweise wird auch die Flucht selbst als Anpassungsstrategie beschrieben, womit eine etwas aktivere Rolle verbunden ist.
- Es ist insgesamt auffällig, dass eine Darstellung der **Perspektive der Länder des Globalen Südens** fast ausschließlich über die Beschreibung von flüchtenden oder migrierenden Personen erfolgt. Politische und wissenschaftliche Akteure aus dem Globalen Süden treten kaum auf und werden nicht zitiert.

Lösungen

Die beschriebenen Lösungsansätze und Handlungsaufforderungen fokussieren sich nahezu ausschließlich auf die Länder des Globalen Nordens und haben zwei wesentliche Schwerpunkte.

- Zum einen geht es um die Reduktion der THG-Emissionen, die Unterstützung bei der Anpassung an den Klimawandel, generelle finanzielle Unterstützungsmaßnahmen (beispielsweise Loss and Damage) oder sonstige entwicklungspolitische Maßnahmen.
- Zum anderen wird die Anpassung des Migrations- und Asylrechts, um klimabedingter Mobilität Rechnung zu tragen, diskutiert (z.B. ein Klima-Pass, Erweiterung der Genfer Flüchtlingskonvention).

In beiden Fällen erfolgt häufig eine Bezugnahme auf den weiter oben beschriebenen Verantwortungsdiskurs, nach dem die hauptsächlichen Verursacher auch wesentlich zur Lösung der Herausforderungen beitragen müssen.

4.2 Der marginale Abwehrdiskurs: „Das Boot ist voll“ und „Klimaflüchtlinge gibt es eigentlich nicht“

Der folgende Diskurs ist insofern für den betrachteten Zeitraum marginal, als er nur in der Berichterstattung der Welt und der BILD auftaucht und auch hier nur in einem kleineren Teil der Artikel. Die restliche Berichterstattung dieser Medien folgt im Wesentlichen dem oben beschriebenen dominanten Diskurs. So wird in einem Artikel die Aufnahme von Klimaflüchtlingen einer pazifischen Insel durch Australien sogar als „große Geste“ bezeichnet (Klostermann 19.04.2024). Weiterhin ist die Zahl der Artikel so gering, dass die Beschreibung des Narrativs eher „anekdotisch“ erfolgen muss. Dass dieses Narrativ hier trotzdem näher erläutert wird, liegt in der Annahme begründet, dass es in der zukünftigen Berichterstattung an Bedeutung gewinnen wird.

Ursachen und Verantwortung

- Auch die migrationskritische Berichterstattung bezieht sich auf das oben beschriebene Narrativ und zitiert dieses. Im Folgenden wird aber anhand verschiedener Beispiele der Klimawandel als Fluchtursache in seiner Bedeutung reduziert oder relativiert. In einem Fall wird eine Aussage des Vorsitzenden des Weltklimarats, dass eine Erwärmung um 1,5 Grad keine existenzielle Bedrohung der Menschheit bedeute, zum Anlass genommen, „Klima-Vernunft statt Dauer-Hysterie“ einzufordern und damit auch Aussagen von Aktivist*innen zum Thema Flucht als unbegründet zu diskreditieren (Vehlewald und Forster 01.08.2023). In einem anderen Fall geht es um „die falsche Aufregung um den Untergang von Tuvalu“. Hier wird anhand wissenschaftlicher Artikel erläutert, dass die meisten Inseln im Pazifik und im Indischen Ozean nicht durch den Anstieg des Meeresspiegels bedroht seien (Bojanowski 04.12.2023).
- Auch die Multikausalität der Migrationsursachen dient in diesem Narrativ eher als Argument, den Klimawandel als Fluchtursache nicht anzuerkennen, da eine kausale Zuordnung nicht möglich ist.

Beschreibung klimabedingter Mobilität

- Eine Darstellung der klimabedingten Mobilität im eigentlichen Sinne findet in keinem der Artikel statt. In einem Fall werden ein paar Beispiele, wie die versinkenden Inselnationen, angeführt, die Flüchtenden selbst stehen aber nicht im Zentrum der Berichterstattung.

Akteure

- Auch in diesem Narrativ spielt **Wissenschaft** eine wichtige Rolle, wobei drei Strategien der Bezugnahme erkennbar sind. So werden Wissenschaftler*innen, die nicht direkt zum Thema Migration forschen, mit Aussagen zitiert, die dazu dienen, den Klimawandel oder dessen Auswirkungen als nicht so gravierend darzustellen. Des Weiteren werden wissenschaftsimmanente Unklarheiten beispielsweise bzgl. Begriffsdefinitionen oder offene Forschungsfragen genutzt, einen eigentlich bestehenden wissenschaftlichen Konsens in Frage zu stellen, wie beim oben angeführten Beispiel zur Multikausalität von Flucht. Im dritten Fall werden Wissenschaftler*innen ad personam diskreditiert wie in folgendem Beispiel, bei dem es um den Sachverständigenrat Integration und Migration geht: *„Diese Professoren sind der Welt entrückt. Sie sitzen auf ihrem Lehrstuhl im Raumschiff Universität. Sie docken an die Bundesregierung an und speisen ihre utopischen Ideen ein. Die Welt mit ihren Menschen und ihren Sorgen sehen sie nicht, die ist weit entfernt.“* (Schupelius 23.05.2023)

Lösungen

Hier sind zwei verschiedene Ansätze zu erkennen:

Der Klimawandel ist eigentlich nicht so schlimm; deshalb braucht es auch keine (politischen) Lösungen für die Herausforderungen der klimabedingten Mobilität (Vehlewald und Forster 01.08.2023; Bojanowski 04.12.2023).

Die Option, Migration nach Europa bzw. Deutschland zu erleichtern, wiederum wird entweder eindeutig abgelehnt: „*Die Empfehlung der Sachverständigen wirkt deshalb unvollständig und nicht seriös. Mitten in der schwersten Asylkrise seit 2016 empfehlen sie eine neue Massenweinwanderung. Wissen sie, was in Deutschland los ist, dass die Kommunen keinen Wohnraum für Migranten mehr haben, keine Kindergärten, keine Schulen und kein Geld?*“ (Schupelius 23.05.2023) Oder aber die Multikausalität von Flucht wird so problematisiert, dass die Anerkennung beispielsweise als eigener Asylgrund zumindest fragwürdig erscheint (Breyton 23.12.2020).

4.3 Der aufkommende Diskurs zu Klimaflucht im Globalen Norden: differenziert und individualisiert

Eine Sonderrolle nimmt die Berichterstattung zur klimabedingten Mobilität in den Industrienationen bzw. dem Globalen Norden ein. Auch hier handelt es sich eher noch um ein Randphänomen, das die Identifizierung eines einheitlichen Narrativs nur begrenzt möglich macht. Im Folgenden sollen aber dennoch einzelne Charakteristika erläutert werden.

Insgesamt lassen sich drei unterschiedliche thematische Fokusse ausmachen, über die jeweils auch etwas anders berichtet wird.

Waldbrände und Klimaveränderungen in den USA, Kanada und Australien

Die Artikel zu den USA, Kanada und Australien lassen sich grob in zwei Schwerpunkte unterteilen.

- **Waldbrandberichterstattung:** Die Artikel hierzu folgen weitgehend einem ähnlichen Aufbau. Es wird hauptsächlich mit großen Zahlen gearbeitet (Zahl der Evakuierten, Dauer und Größe der Brände etc.), wobei Personen wie Bürgermeister*innen oder Feuerwehrleute zitiert werden. Teilweise wird über Einzelschicksale berichtet, aber meist ähnlich konzise wie bei den Flüchtenden des Globalen Südens. In einigen Fällen wird deutlich, dass Existenzen vernichtet werden, es also für die Betroffenen auch ökonomisch schwierig wird. In fast allen Fällen gibt es Formulierungen, die darauf hinweisen, dass es sich im zeitlichen Vergleich um besonders schwere Brände handelt. Auf den Klimawandel als Ursache wird teilweise Bezug genommen. Nur in einem Fall wird explizit erwähnt, dass der Klimawandel bekämpft werden müsse.
- **Umziehen und, wenn ja, wohin:** Eine ganze Reihe von Artikeln beschäftigt sich mit der Frage, ob die aktuellen und zukünftigen Auswirkungen des Klimawandels in den USA dazu führen, dass die Menschen von gefährdeten in weniger gefährdete Gebiete ziehen. In der Summe scheint dies nicht der Fall zu sein. Es seien sogar eher die besonders gefährdeten Regionen, die, aus unterschiedlichen Gründen wie günstigeren Immobilienpreisen, ein Wachstum der Bevölkerung verzeichnen. Es scheint nur Ausnahmefälle zu geben, bei denen es sich um wohlhabende und gebildete Personen handelt und bei denen Menschen gezielt in weniger gefährdete Regionen ziehen.

Hitzewellen in Europa und Überschwemmungen in der Schweiz

Nur in zwei Artikeln werden die Hitzewellen in Europa in Zusammenhang mit dem Thema Klimaflucht gebracht. Der eigentliche Fokus der Berichterstattung liegt allerdings jeweils auf Fragen der Anpassung, beispielsweise durch mehr Grünflächen oder die Bereitstellung von klimatisierten Räumen für die Öffentlichkeit. Darüber hinaus wird von Bränden in Südeuropa berichtet, die Tausende aus ihren Häusern vertreiben. In einem der Artikel wird dann die Frage gestellt, ob es

aufgrund der stärkeren Betroffenheit im Süden und der EU-Freizügigkeit in Zukunft zu Klimaflucht in den Norden kommen wird (Albert 25.06.2024). In einem weiteren Artikel geht es darum, ob die Schweizer Bergtäler trotz starker Überschwemmungen weiterhin bewohnbar bleiben. Wiederum wird vor allen Dingen auf die technischen Möglichkeiten der Anpassung verwiesen, die Nutzung des Begriffs „Klimaflüchtlinge“ durch andere Medien wird eher kritisch gesehen

Überschwemmungen im Ahrtal

Die Berichterstattung zu den Überschwemmungen im Ahrtal fällt insbesondere durch die Vielfältigkeit in der journalistischen Herangehensweise und in den Formaten auf. Obwohl es sich nur um drei Artikel handelt, reicht die Bandbreite von der Einordnung in den Diskurs zur sozialen Ungleichheit bis hin zur sehr ausführlichen Darstellung des Schicksals einer einzelnen Familie.

- Zwar wird der Begriff des Klimaflüchtlings verwendet, allerdings wird die Verwendung gleichzeitig meist in Frage gestellt oder zumindest relativiert. Es scheint noch unklar, ob diese Bezeichnung für Personen in Deutschland passend ist.
- Die Betroffenen werden in der Regel als Individuen dargestellt und insbesondere die Frage, ob man bleibt bzw. wieder aufbaut oder in eine weniger überflutungsgefährdete Gegend zieht, nimmt großen Raum ein. Auch psychologische Aspekte spielen dabei eine Rolle: zum einen die durch die Katastrophe verursachten Traumata, zum anderen die „Flutdemenz“, also die Tatsache, dass solche Katastrophen auch wieder schnell in Vergessenheit geraten.
- Weiterhin spielt die Frage der Entschädigung der Betroffenen eine wichtige Rolle – ein Aspekt, der in keinem der anderen Narrative Erwähnung findet.
- Auch hier ist das Thema Anpassung wichtig, wobei nicht nur Maßnahmen beschrieben, sondern auch Kosten genannt werden. Gleichzeitig geht es in Einzelfällen auch darum, dass das hohe Maß an Versiegelung und Bebauung in hochwassergefährdeten Gebieten zur Katastrophe beigetragen hat.
- In Bezug auf den Klimawandel nimmt die Attributionsdiskussion den größten Raum ein, also die Frage, ob und in welchem Ausmaß die dichte Folge von „Jahrhundertfluten“ dem Klimawandel zuzurechnen ist. Die Frage nach der Verursachung des Klimawandels wird nur in einem Fall diskutiert und in einen Diskurs zu sozialer Ungleichheit eingebettet.

Gemeinsamkeiten

- Ein besonderes Merkmal ist die Uneinheitlichkeit oder im Positiven die Differenziertheit. Während der Großteil der Artikel zu klimabedingter Mobilität im Süden einem weitgehend einheitlichen Narrativ folgt, lassen sich bei der Berichterstattung zu den Ländern des Nordens sehr viel mehr unterschiedliche Schwerpunkte und Erzählformen unterscheiden.
- Es herrscht offenkundig eine gewisse Unklarheit, ob der Begriff des „Klimaflüchtlings“ adäquat ist, um das Phänomen der klimabedingten Mobilität im Globalen Norden zu beschreiben.
- Während der Klimawandel als Ursache für Extremwetterereignisse durchaus eine Rolle spielt, werden Verantwortlichkeiten für die Emissionen oder Maßnahmen zu deren Reduktion nur in einem Fall angerissen.
- Ein Schwerpunkt der Berichterstattung sind (aufwändige und teure) Anpassungsmaßnahmen.

Übergreifende Einordnung und Schlussfolgerungen

Die Medienanalyse zeigt die klare Dominanz eines humanitär-wissenschaftlich geprägten Narrativs, das sich auf das Leid im Globalen Süden und die Verantwortung des Globalen Nordens fokussiert. Dabei bietet dieses dominante Narrativ zwar durchaus ein differenziertes Bild – etwa durch die

Thematisierung von Multikausalität und der Rolle wissenschaftlicher Studien –, bleibt aber in seiner Perspektive auf die Betroffenen weitgehend homogen: Menschen im Süden erscheinen vor allem als passive Opfer einer globalen Krise, ohne dass ihre eigenen Handlungsräume oder die Stimmen lokaler politischer oder wissenschaftlicher Akteure sichtbar würden. In der medialen Logik werden eher Bilder des Leids gegenüber strukturellen Ursachenkomplexen bevorzugt.

Die beiden anderen Narrative, obwohl deutlich seltener vertreten, geben Hinweise auf kommunikative Verschiebungen, die für die Zukunft von Relevanz sein könnten. Der von uns sogenannte „Abwehrdiskurs“ ist quantitativ derzeit noch unbedeutend, greift jedoch die bestehende Skepsis gegenüber dem Zusammenhang von Klimawandel und Migration auf und nutzt wissenschaftliche Argumentationslinien selektiv, um Unsicherheit zu erzeugen oder politische Forderungen nach einer restriktiven Migrationspolitik zu legitimieren. In der aktuellen Form stellt dieser Diskurs keine dominante Strömung dar, sein Auftreten in reichweitenstarken Medien deutet aber darauf hin, dass sich hier ein Deutungsmuster etablieren könnte, das auf Resonanzfähigkeit in gesellschaftlichen Debatten abzielt. Für Akteure aus Politik, Verwaltung und Forschung, die an einer faktenbasierten und differenzierten Kommunikation arbeiten, ergibt sich daraus die Herausforderung, bestehende wissenschaftliche Erkenntnisse zu vermitteln und zugleich mit Ambivalenzen offen umzugehen, ohne einfache Gegenzählungen zu bedienen.

Das dritte, im Entstehen begriffene Narrativ zur klimabedingten Mobilität im Globalen Norden markiert einen Kontrast: Während der Süden meist im Kollektiv gezeigt wird, erfolgt hier eine individualisierte und differenzierte Darstellung von Betroffenen, ihren Entscheidungen und psychologischen Folgen. Gleichzeitig bleibt unklar, ob und wie der Begriff der „Klimafucht“ in diesen Kontext passt. Die Uneinheitlichkeit in der Darstellung verweist auf einen offenen Diskursraum, in dem sich Deutungsmuster noch nicht verfestigt haben – ein Zustand, der sowohl Herausforderungen als auch Chancen für zukünftige mediale wie politische Rahmungen bietet. Besonders auffällig ist zudem, dass hier Anpassungsstrategien sowie Fragen der Attribution zum Klimawandel im Vordergrund stehen weniger solche der Verantwortung für den Klimawandel.

Insgesamt macht die Analyse deutlich, dass die mediale Auseinandersetzung mit klimabedingter Mobilität aktuell noch stark durch wissenschaftliche Erkenntnisse und eine eher humanistische Perspektive geprägt ist, eine Diskursverschiebung in den nächsten Jahren aber nicht unwahrscheinlich ist. Für Akteure aus der Umwelt-, Migrations- und Entwicklungspolitik, aber auch für Wissenschaft und Medienbildung ergibt sich daraus ein dreifacher Auftrag:

Zum einen bedarf es einer weiteren Differenzierung und Kontextualisierung von klimabedingten Migrationsprozessen – insbesondere unter Einbezug von Akteuren aus dem Globalen Süden. Zum anderen sollten die aufkommenden Narrative im Globalen Norden aufmerksam beobachtet werden, um mögliche neue Diskursdynamiken frühzeitig zu erkennen und einseitigen oder polarisierenden Vereinfachungen entgegenzuwirken. Drittens erscheint es sinnvoll, die spezifische Kommunikation über klimabedingte Mobilität innerhalb wohlhabender Gesellschaften stärker in den Blick zu nehmen und systematisch weiter zu beobachten – nicht nur medial, sondern auch im politischen Raum. Die dortigen Erzählungen sind gegenwärtig durch Uneinheitlichkeit, Individualisierung und Fokussierung auf technische oder soziale Anpassungsmaßnahmen geprägt, ohne jedoch umfassend auf strukturelle Ursachen oder aber über das akute lokale oder regionale Geschehen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen hinauszugehen

Auch für die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten könnten sich hier neue Herausforderungen ergeben, insbesondere wenn unterschiedliche nationale Narrative divergierende politische Reaktionen zur Folge haben. Vor diesem Hintergrund erscheint es lohnenswert, nicht nur die mediale Entwicklung in Deutschland, sondern auch vergleichbare Diskurse in anderen europäischen

Ländern in den Blick zu nehmen, um frühzeitig Muster, Differenzen und potenzielle Spannungsfelder zu erkennen.

Quellenverzeichnis

- Albert, V. (25.06.2024): Die „stillen Killer“, Hitzewellen in Europa. In: *ZDFheute*, 25.06.2024. Online verfügbar unter <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/hitzewelle-europa-hitzetod-100.html>, zuletzt geprüft am 18.02.2025.
- Benford, R. D.; Snow, D. A. (2000): Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment. In: *Annual review of sociology* 26 (1), S. 611–639. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.26.1.611>.
- Berger, P. L.; Luckmann, T. (1969): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie (5). Frankfurt am Main: Fischer.
- Bettini, G. (2013): Climate Barbarians at the Gate? A critique of apocalyptic narratives on ‘climate refugees’. In: *Geoforum* 45, S. 63–72. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2012.09.009>.
- BILD (23.04.2024): Schlimmste Dürre seit 100 Jahren, Mehr als 24 Millionen Menschen in Afrika bedroht. In: *BILD*, 23.04.2024. Online verfügbar unter <https://www.bild.de/leben-wissen/duerre-in-afrika-klima-phaenomen-el-nino-bringt-hunger-und-wasserknappheit-6627bbafcd5ef0530b3f0323>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Black, R.; Neil Adger, W.; Arnell, N. W.; Dercon, S.; Geddes, A.; Thomas, D. (2011): The effect of environmental change on human migration. In: *Global Environmental Change*, 21(1), S. S3-S11. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2011.10.001>.
- Boas, I.; Farbotko, C.; Adams, H.; Sterly, H.; u. a. (2019): Climate migration myths. In: *Nature Climate Change*, 9(12), S. 901–903. Online verfügbar unter <https://www.nature.com/articles/s41558-019-0633-3>, zuletzt geprüft am 03.09.2025.
- Bodewein, L. (10.11.2023): Australien will Pazifik-Insulaner aufnehmen. In: *tagesschau.de*, 10.11.2023. Online verfügbar unter <https://www.tagesschau.de/ausland/ozeanien/klimaflucht-australien-100.html>, zuletzt geprüft am 18.12.2024.
- Bojanowski, A. (04.12.2023): Die falsche Aufregung um den Untergang von Tuvalu. Meeresspiegel. In: *Welt*, 04.12.2023. Online verfügbar unter <https://www.welt.de/wissenschaft/plus248582014/Meeresspiegel-Die-falsche-Aufregung-um-den-Untergang-von-Tuvalu.html>, zuletzt geprüft am 10.02.2025.
- Breyton, R. (23.12.2020): Klimawandel als Fluchtgrund? Hochkomplex und heikel. In: *Welt*, 23.12.2020. Online verfügbar unter <https://www.welt.de/politik/deutschland/plus223092404/Migration-Klimawandel-als-Fluchtgrund-Hochkomplex-und-heikel.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2024.
- Christmann, K.; Dahmer, L. (09.05.2023): Neuer Vorschlag zur Einwanderung, Sachverständigenrat will Aufenthaltsrecht für Klima-Flüchtlinge. In: *Tagesspiegel*, 09.05.2023. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/neuer-vorschlag-zur-einwanderung-sachverstandigenrat-will-aufenthaltsrecht-fur-klima-fluechtlinge-9782855.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2024.
- Clement, V.; Rigaud, K. K.; de Sherbinin, A.; Jones, B.; Adamo, S.; Schewe, J.; Sadiq, N.; Shabahat, E. (2021): Groundswell Part 2: Acting on Internal Climate Migration. World Bank. Washington, DC. Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/10986/36248>.
- Dernbach, A. (18.05.2021): Bericht der Regierungskommission Fluchtursachen, „Kein Mensch begibt sich freiwillig auf die Flucht“. In: *Tagesspiegel*, 18.05.2021. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/kein-mensch-begibt-sich-freiwillig-auf-die-flucht-4748749.html>, zuletzt geprüft am 18.02.2025.
- Ehrich, I. (01.11.2021): Die Vertriebenen vom Tschadsee. In: *Zeit Online*, 01.11.2021. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/politik/ausland/2021-10/tschadsee-fluechtlinge-klimakrise-islamismus-boko-haram-tschad>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

- Eikmanns, F. (10.05.2023): Klimamigration im Kommen, Schafft legale Einreisewege für Flüchtlinge, raten Sachverständige der Bundesregierung. In: *taz*, 10.05.2023, S. 8.
- Espinosa, C.; Pregernig; Michael; Fischer, C. (2017): Narrative und Diskurse in der Umweltpolitik, Möglichkeiten und Grenzen ihrer strategischen Nutzung. Zwischenbericht (UBA-Texte, 86/2017). Umweltbundesamt. Dessau-Roßlau. Online verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/narrative-diskurse-in-der-umweltpolitik>, zuletzt geprüft am 26.11.2024.
- Feldhaus, K. (30.05.2024): Insel vor Panama wird evakuiert, Weil der Meeresspiegel steigt. In: *BILD*, 30.05.2024. Online verfügbar unter <https://www.bild.de/news/ausland/folge-des-klimawandels-bewohner-muessen-insel-vor-panama-verlassen-665820a3c34cbc2d431bd5f2>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) (19.05.2021): Engagiert helfen, Kommission legt Empfehlung vor. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* (Nr. 114), 19.05.2021, S. 5. Online verfügbar unter https://fazarchiv.faz.net/faz-portal/document?uid=FAZ_FD1202105, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Ghafoor, F. (10.11.2021): Klimagipfel in Glasgow, Aufruf zu verstärkter Emissionsminderung ab 2022. In: *Tagesspiegel*, 10.11.2021. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/liveblog/aufruf-zu-verstaerkter-emissionsminderung-ab-2022-6181552.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Göring-Eckardt, K. (20.06.2022): Der Globale Norden steht in der Pflicht, Wir brauchen einen Klimapass für Klimaflüchtlinge. In: *Tagesspiegel*, 20.06.2022. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/wir-brauchen-einen-klimapass-fur-klimafluechtlinge-6852232.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2024.
- Habekuß, F. (31.08.2023): Sie fliehen schon mal, Klimakrise in den USA. In: *Zeit Online*, 31.08.2023. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/2023/36/klimakrise-usa-extremwetter-umzug>, zuletzt geprüft am 10.02.2025.
- Habekuß, F. (21.05.2024): Viel versprochen, und dann? In: *Zeit Online*, 21.05.2024. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/2024/22/klimaschaeden-industrielaender-afrika-malawi-schottland>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Hajer, M. A. (2006): Doing discourse analysis: coalitions, practices, meaning. In: Brink, Margo van den und Metzger, T. (Hg.): *Words matter in policy and planning: Discourse theory and method in the social sciences*. Utrecht: Labor Grafimedia, S. 65–74. Online verfügbar unter https://www.researchgate.net/publication/254918951_Doing_Discourse_Analysis_Coalitions_Practices_Meaning, zuletzt geprüft am 04.12.2024.
- Handelsblatt (09.09.2020): Studie: Lebensraum von einer Milliarde Menschen im Jahr 2050 bedroht. In: *Handelsblatt*, 09.09.2020. Online verfügbar unter <https://www.handelsblatt.com/politik/international/klimawandel-konflikte-studie-lebensraum-von-einer-milliarde-menschen-im-jahr-2050-bedroht/26170494.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Heescher, W. (09.05.2023): Klima-Pässe für Flüchtlinge. In: *ZDFheute*, 09.05.2023. Online verfügbar unter <http://web.archive.org/web/20240507184405/https://www.zdf.de/nachrichten/politik/fluechtlinge-klima-pass-100.html>, zuletzt geprüft am 18.02.2025.
- Hein, C. (08.02.2023): „Dürren kennen keine Ländergrenzen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 08.02.2023. Online verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/klimawandel-im-himalaja-duerren-kennen-keine-laendergrenzen-18658634.html>, zuletzt geprüft am 20.02.2025.
- Hein, C. (21.08.2022): „Klimawandel ist ein nationales Sicherheitsrisiko“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 21.08.2022. Online verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/der-kampf-gegen-den-klimawandel-zaehlt-zur-landesverteidigung-18259449.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Hein, C. (27.10.2021): Die versinkenden Inseln setzen sich zur Wehr. Klimanot im Pazifik. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 27.10.2021. Online verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wie-die-inseln-im-pazifik-unter-dem-klimawandel-leiden-17604734.html>, zuletzt geprüft am 10.02.2025.

Heinemann, P. (22.05.2023): Ein Drittel der Menschheit könnte aus der „Klima-Nische“ rutschen. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 22.05.2023. Online verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/wissen/klimawandel-temperaturen-anstieg-trifft-jetzt-schon-arme-regionen-18910788.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Høeg, E.; Tulloch, C. D. (2019): Sinking Strangers, Media Representations of Climate Refugees on the BBC and Al Jazeera. In: *Journal of Communication Inquiry* 43 (3), S. 225–248. <https://doi.org/10.1177/0196859918809486>.

IEP – Institute For Economics & Peace (Hg.) (2020): Ecological Threat Register 2020, Understanding Ecological Threats, Resilience and Peace. Sydney. Online verfügbar unter <https://www.visionofhumanity.org/resources/>, zuletzt geprüft am 18.12.2024.

IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change (1990): Climate Change: The IPCC 1990 Assessments (First Assessment Report, Overview und Policymaker Summaries). Genf: IPCC. Online verfügbar unter <https://www.ipcc.ch/report/climate-change-the-ipcc-1990-and-1992-assessments>, zuletzt geprüft am 03.09.2025.

Jakob, C. (2024): Vom Klima vertrieben, Max-Planck-Institut. Online verfügbar unter https://www.mpg.de/22179595/klimawandel-migration?utm_source=chatgpt.com, zuletzt aktualisiert am 20.02.2025, zuletzt geprüft am 20.02.2025.

Jauch, M.; Eubel, C. (17.02.2022): Klimaforscher Johan Rockström, „Der Klimawandel verstärkt die Gefahr von Konflikten“. In: *Tagesspiegel*, 17.02.2022. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/der-klimawandel-verstarkt-die-gefahr-von-konflikten-4311283.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Keller, R. (2005): Analysing Discourse, An Approach From the Sociology of Knowledge. In: *Forum Qualitative Social Research* 6 (3, Art. 32). <https://doi.org/10.17169/fqs-6.3.19>.

Keller, R. (2011): Wissenssoziologische Diskursanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Keller, R. (2013): Doing discourse research, An introduction for social scientists. London: Sage publications.

Kietsch, E. (19.06.2023): „In Asyldebatten belächelt man uns“, Zum Weltflüchtlingstag diskutiert in Bremerhaven ein Podium über den Zusammenhang von Klima und Migration. In: *taz*, 19.06.2023. Online verfügbar unter <https://taz.de/!5938695/>, zuletzt geprüft am 10.02.2025.

Kixmüller, J. (23.05.2023): Flucht vor der Hitze, Klimawandel lässt Lebensräume dramatisch schrumpfen. Update. In: *Tagesspiegel*, 23.05.2023. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/wissen/flucht-vor-der-hitze-klimawandel-lasset-globale-wohlbereich-schrumpfen-9860534.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2024.

Klepp, S. (2018): Klimawandel und Migration, Heterogenes Forschungsfeld und politisierte Debatte. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 21-23/2018, 2018, S. 34–39. Online verfügbar unter https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2018-21-23_online.pdf, zuletzt geprüft am 20.02.2025.

Klostermann, R. (19.04.2024): Australien nimmt erste Klima-Flüchtlinge auf, Historisches Abkommen. In: *BILD*, 19.04.2024. Online verfügbar unter <https://www.bild.de/ratgeber/wissenschaft/ratgeber/australien-nimmt-erste-klima-fluechtlinge-auf-aus-tuvalu-86052286.bild.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Lehming, M. (29.07.2022): Klimaschutz und Klassenkampf, Sind die Opfer im Ahrtal selber schuld? In: *Tagesspiegel*, 29.07.2022. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/sind-die-opfer-im-ahrtal-selber-schuld-8544835.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Matt, E. (27.04.2022): Schlimmste Dürre seit 40 Jahren, In Ostafrika droht eine humanitäre Katastrophe. In: *Tagesspiegel*, 27.04.2022. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/in-ostafrika-droht-eine-humanitaere-katastrophe-4324816.html>, zuletzt geprüft am 10.02.2025.

- Methmann, C.; Oels, A. (2015): From 'fearing' to 'empowering' climate refugees: Governing climate-induced migration in the name of resilience. In: *Security Dialogue* 46 (1), S. 51–68. <https://doi.org/10.1177/0967010614552548>.
- Mujagić, E. (25.05.2024): Wird der Klimawandel zur Fluchtursache?, Extremwetter: Über 45 Grad Hitze. In: *ZDFheute*, 25.05.2024. Online verfügbar unter https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/extreme-hitze-in-suedostasien-klimawandel-100.html?at_specific=ZDFheute&at_content=Sophora, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Nash, S. L. (2020): Disrupting the knowledge-power politics of human mobility in the context of climate change. Questioning established categories. In: Brzoska, M.; Scheffran, J. (Hrsg.): *Climate Change, Security Risks, and Violent Conflicts. Essays from Integrated Climate Research in Hamburg*, S. 195–210. Hamburg: Hamburg University Press. Online verfügbar unter <https://hup.sub.uni-hamburg.de/oa-pub/catalog/book/105>, zuletzt geprüft am 03.09.2025.
- Nava, D. (09.07.2023): Vom Meer verschlungen, 09.07.2023. Online verfügbar unter <https://taz.de/Klimawandel-in-Mexiko/!5943280/>, zuletzt geprüft am 18.02.2025.
- Pahlke, J.; Henneberger, K. (03.02.2023): Klimagelder nur gegen Abschiebungen?, Eine Politik der Menschenrechte erpresst nicht. In: *Tagesspiegel*, 03.02.2023. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/klimagelder-nur-gegen-abschiebungen-eine-politik-der-menschenrechte-erpresst-nicht-9287925.html>, zuletzt geprüft am 11.12.2024.
- Riecke, T. (14.06.2021): 100 Milliarden Dollar versprochen, nur wenig gezahlt, Industrieländer lassen ärmere Staaten beim Klimaschutz allein. In: *Handelsblatt*, 14.06.2021. Online verfügbar unter <https://www.handelsblatt.com/meinung/kolumnen/globale-trends-100-milliarden-dollar-versprochen-nur-wenig-gezahlt-industrielaender-lassen-aermere-staaten-beim-klimaschutz-allein/27282456.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Rodemann, J. (14.09.2020): Wen die Klimakrise aus der Heimat vertreibt. Erderwärmung, 14.09.2020. Online verfügbar unter <https://www.sueddeutsche.de/wissen/klimakrise-migration-klimawandel-1.5031892>, zuletzt geprüft am 10.02.2025.
- Schön, D. A.; Rein, M. (2002): *Frame reflection, Toward the resolution of intractable policy controversies*. Lanham, Md.: Lexington Books.
- Schraven, B. (2019): Der Zusammenhang zwischen Klimawandel und Migration, Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurz dossiers/282320/der-zusammenhang-zwischen-klimawandel-und-migration/?utm_source=chatgpt.com, zuletzt aktualisiert am 21.01.2019, zuletzt geprüft am 20.02.2025.
- Schraven, B. (16.09.2020): „Wer vor Klimafolgen fliehen muss, kommt meist nicht weit“. In: *ZEIT*, 16.09.2020. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2020-09/migration-klimawandel-studie-benjamin-schraven-fluechtlinge-klimaflucht>, zuletzt geprüft am 11.12.2024.
- Schraven, B. (2021): »Die Klimaflüchtlinge kommen« – Über die Problematik einer Begrifflichkeit. In: *Leviathan*, 49(2), S. 244–257. Online verfügbar unter <https://www.jstor.org/stable/27283994>, zuletzt geprüft am 03.09.2025.
- Schulte, U. (26.04.2021): Grünen-Spitze streicht Klimapass, Flüchtlingspolitik im Grünen-Programm. In: *taz*, 26.04.2021. Online verfügbar unter <https://taz.de/Fluechtlingspolitik-im-Gruenen-Programm/!5762707/>, zuletzt geprüft am 20.02.2025.
- Schupelius, G. (23.05.2023): „Klimaflüchtlinge“ sollen jetzt auch noch kommen, Empfehlung von Sachverständigen der Bundesregierung. In: *BILD*, 23.05.2023. Online verfügbar unter <https://www.bild.de/regional/berlin/berlin-aktuell/gunnar-schupelius-klima-fluechtlinge-sollen-auch-noch-kommen-84034890.bild.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Specht, F.; Kersting, S. (09.05.2023): Migrationsexperten empfehlen neue Visa für Klimaflüchtlinge. In: *Handelsblatt*, 09.05.2023. Online verfügbar unter <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/fluechtlingsgipfel-migrationsexperten-empfehlen-neue-visa-fuer-klimafluechtlinge/29138622.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Steffens, F. (15.05.2021): Klimaflüchtlinge im eigenen Land, Extremwetterlagen in Amerika, 15.05.2021. Online verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/klimafluechtlinge-im-eigenen-land-extremwetterlagen-in-amerika-17341501.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Süddeutsche Zeitung (SZ) (02.11.2023): UN-Bericht warnt: Finanzierungslücken bei Klimaanpassung. In: *Süddeutsche Zeitung (SZ)*, 02.11.2023. Online verfügbar unter <https://www.sueddeutsche.de/wissen/klimafolgen-un-bericht-warnt-finanzierungsluecken-bei-klimaanpassung-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-231102-99-798694>, zuletzt geprüft am 11.12.2024.

SVR – Sachverständigenrat für Integration und Migration (2023): Klimawandel und Migration: Was wir über den Zusammenhang wissen und welche Handlungsoptionen es gibt. Jahresgutachten 2023. Berlin.

tagesschau.de (09.01.2023): Pakistan bekommt Milliardenhilfe, Geberkonferenz nach Flutkatastrophe. In: *tagesschau.de*, 09.01.2023. Online verfügbar unter <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/pakistan-flut-milliardenhilfe-101.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Thurm, F. (11.07.2022): Deutschlands Klimaflüchtlinge, Flutkatastrophe im Ahrtal. In: *Zeit Online*, 11.07.2022. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2022-07/flutkatastrophe-ahrtal-jahrestag-wiederaufbau-klimawandel>, zuletzt geprüft am 10.02.2025.

UNHCR – United Nations High Commissioner for Refugees (2020): Global Trends, Forced Displacement in 2019. Online verfügbar unter <https://www.unhcr.org/media/unhcr-global-trends-2019>, zuletzt geprüft am 20.02.2025.

UNICEF – United Nations Children’s Fund (2023): Children Displaced in a Changing Climate Preparing for a Future Already Underway. Erscheinungsort nicht ermittelbar: United Nations. Online verfügbar unter <https://www.un-ilibrary.org/content/books/9789280654974>.

Vehlewald, H.-J.; Forster, J. (01.08.2023): Grünen-Ministerin will nichts zum Klima-Professor sagen, Er warnt vor Hysterie. In: *BILD*, 01.08.2023. Online verfügbar unter <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/weltklimarat-chef-jim-skea-gibt-entwarnung-mr-klima-vernunft-sagt-weltuntergang-84872198.bild.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

von Guttenberg, K. (21.10.2023): 43 Millionen Kinder fliehen vor Extremwetter. Innerhalb von sechs Jahren. In: *BILD*, 21.10.2023. Online verfügbar unter <https://www.bild.de/politik/ausland/politik-ausland/duerre-fluten-43-millionen-kinder-fliehen-vor-extremwetter-85650936.bild.html>, zuletzt geprüft am 10.02.2025.

von Guttenberg, K. (30.05.2024): Untergang! Bewohner müssen von Krabbeninsel weg, Meeresspiegel steigt, Heimat überflutet. In: *BILD*, 30.05.2024. Online verfügbar unter <https://www.bild.de/leben-wissen/klimawandel-untergang-bewohner-muessen-von-krabbeninsel-weg-66581573f208e160d79f7124>, zuletzt geprüft am 10.02.2025.

von Petersdorff-Campen, W. (21.08.2022): Der Sonne entgegen, Klimaflüchtlinge in den USA. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 21.08.2022. Online verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/migration-in-den-usa-klima-fluechtlinge-wollen-in-den-sueden-18259248.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Vooren, C. (29.07.2023): Sturm und Zwang. In: *Zeit Online*, 29.07.2023. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2023-07/mosambik-zyklon-freddy-folgen-cholera>, zuletzt geprüft am 10.02.2025.

Welt (14.09.2021): Weltbank: Über 200 Millionen Klimaflüchtlinge bis 2050. In: *Welt*, 14.09.2021. Online verfügbar unter https://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/afxline/topthemen/article233789042/Weltbank-Ueber-200-Millionen-Klimafluechtlinge-bis-2050.html.

Welt (28.04.2022): Bremen fordert Änderung des Asylrechts – Klimafolgen als Fluchtgrund anerkennen. In: *Welt*, 28.04.2022. Online verfügbar unter <https://www.welt.de/politik/deutschland/article238424067/Stahmann-Bremer-Senatorin-sieht-Klimafolgen-als-Asylgrund.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Welt (08.09.2022): Kritik an Abschiebungen ins Hochwassergebiet Pakistan. In: *Welt*, 08.09.2022. Online verfügbar unter <https://www.welt.de/regionales/baden-wuerttemberg/article240939733/Kritik-an-Abschiebungen-ins-Hochwassergebiet-Pakistan.html>, zuletzt geprüft am 20.02.2025.

Welt (09.05.2023): Gremium empfiehlt Regierung Aufnahme von Klima-Flüchtlingen. In: *Welt*, 09.05.2023. Online verfügbar unter https://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/Politik_Inland_/article245242000/Gremium-empfeht-Regierung-Aufnahme-von-Klima-Fluechtlingen.html, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

Wrage, I. (04.03.2022): Flucht, Gewalt, Gesundheit, Nahrung, „Frauen leiden am meisten unter der Klimakrise“. In: *Tagesspiegel*, 04.03.2022. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/flucht-gewalt-gesundheit-nahrung-frauen-leiden-am-meisten-unter-der-klimakrise-371518.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.

ZEIT (13.09.2021): Weltbank rechnet mit 216 Millionen Klimaflüchtlingen in dreißig Jahren. In: *ZEIT*, 13.09.2021. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/gesellschaft/2021-09/klimawandel-migration-weltbank-fluechtlinge-wasserknappheit-meeresspiegel>, zuletzt geprüft am 18.12.2024.